

**ERASMUS
KLINGT!
FESTIVAL
— LAB**

09—15/09/2024

2. INTERDISZIPLINÄRE BIENNALE

**Erasmus' Werk
«Die Klage des Friedens»
und seine Wirkung**

Programm



volks- hochschule beider basel

Erasmus von Rotterdam – Die Klage des Friedens

Der Krieg zerstört die menschliche Gemeinschaft – das ist die Botschaft, die Erasmus in seiner Schrift Klage des Friedens (1517) die Friedensgöttin Pax vortragen lässt. Er betrachtet das Zusammenleben nicht als eine Technik des Herrschens über den Anderen wie sein Zeitgenosse Machiavelli, sondern als ein Gut, das allen jeweils verschiedentlich Vorteil bringt, wenn friedlich verfolgt. In drei Sitzungen lesen und kommentieren wir Ausschnitte aus seinem Werk. Kann es helfen, die gesellschaftliche Bedeutung des Friedens besser zu verstehen?

Leitung

Maarten J.F.M. Hoenen, Prof. Dr., Philosoph, Universität Basel

Dienstag, 29.10.24-12.11.24,

18.15-20.00 h, 3-mal

Universität Basel, Kollegienhaus,

Petersplatz 1, Basel

Kurspreis: CHF 83.00



Volkshochschule beider Basel, T 061 269 86 66, www.vhsbb.ch

Inhaltsverzeichnis Programmheft

Über das Festival

Die Stimme erheben	04
Grusswort durch Regierungsrat Mustafa Atici	06
Eine Welt ohne Frieden	07
Tausend Gesichter des Friedens: Musik, Literatur, Politik	08

Konzertübersicht

Konzertübersicht	11
Mo 09/09/2024 «Musik zum Utrechter Frieden von 1713»	12
Di 10/09/2024 «Beyond»	16
Mi 11/09/2024 Set 1 «Verleih uns Frieden»	20
Mi 11/09/2024 Set 2 «Lamentatio	24
Do 12/09/2024 «Combattimento»	26
Fr 13/09/2024 «Klänge des Krieges»	30
Sa 14/09/2024 «Krieg und Frieden»	34
So 15/09/2024 «Krieg, Liebe und Reue: David e Bersabea»	38

Erasmus interdisziplinär

Geschichte und die Klage des Friedens	48
Philosophie und die Klage des Friedens	50
Basel und die Klage des Friedens	52
Musikwissenschaft und die Klage des Friedens	54

Informationen

Spielstätten	58
Partner	60
Impressum	64



Möchtest du mehr über die Künstler:innen erfahren?
Hier geht es zu den Biografien

Die Stimme erheben



Wir heissen Sie im Namen des ganzen Teams des Hochrhein Musikfestivals und aller Musiker:innen und Mitwirkenden zur zweiten Ausgabe von «Erasmus klingt!» herzlich willkommen.

Zu sagen, dass mit «Erasmus klingt!» für mich ein Traum in Erfüllung geht, ist nicht übertrieben. Als Cellist und Veranstalter habe ich seit Beginn meiner musikalischen und organisatorischen Tätigkeit eine Vorliebe zur Periode des Barock und der Frühklassik und bin fasziniert vom Leben und Denken früherer Epochen und Jahrhunderte. Besonders reizvoll ist für mich die Tatsache, dass für die Menschen sowohl in der Antike, der Renaissance als auch im 21. Jahrhundert Themen wie Macht, Eifersucht, Liebe und Tod stets existenziell waren und dass das Bedürfnis nach Ausdruck, Austausch, Debatte und künstlerischer Interaktion ungebrochen ist, unabhängig von der Zeit, in der wir leben.

Die Idee, Erasmus' Werke im biennalen Rhythmus bis zu seinem fünfhundertsten Todesjahr 2036 ins Zentrum eines Festivalformats zu stellen, ist auch mit dem Anliegen verbunden, deren Inhalte neu zu überdenken, zu deuten, zu vermitteln, zu diskutieren und sie vom Standpunkt verschiedener Disziplinen zu betrachten: Musik, Literatur, Philosophie, Geschichte, Kunstgeschichte und Basler Stadtgeschichte.

Dass es dennoch ein Musikfestival geworden ist, liegt sicher daran, dass Musik die unmittelbarste und emotionalste Ausdrucksform aller Kunstgattungen ist. Mit Musik möchten wir unsere Besucher:innen gewissermassen verführen; sie soll ihnen die Tür zu den Themenwelten des Erasmus öffnen. Auch wenn wir uns darüber im Klaren sind, dass Erasmus Musik fern lag (bis auf wenige Aussagen im Zusammenhang mit der Handhabung von Kirchenmusik sind keine Hinweise auf Erasmus' Musikliebe überliefert), haben wir es gewagt, die Musik ins Zentrum des Festivals zu stellen. Die Periode der Aufklärung und der aufkeimenden humanistischen Gedanken zu Beginn des 16. Jahrhunderts können als Katalysatoren der Musikgeschichte betrachtet werden. Hätte die Gesellschaft nicht darauf gebrannt, Gefühle durch Musik auszudrücken, wäre Monteverdi mit «Orfeo» (1607) wohl kaum auf die Idee gekommen, das Format der Oper zu entwickeln.

Für die zweite Ausgabe von Erasmus klingt! – Festival Lab dient Erasmus' Werk «Die Klage des Friedens / Querela Pacis» (1517) als Quelle der Inspiration. Die Konzerte und weitere Veranstaltungen widmen sich dem Thema Frieden: ein Thema, das für vermeintlich alle Menschen von grosser Bedeutung ist und das sowohl die säkulare Welt als auch die religiöse Kultur umfasst. Wer von uns würde sich nicht wünschen, in einer harmonischen Gemeinschaft zu leben, in der Einigkeit herrscht? Wir hätten kein umfassenderes und vielversprechenderes Thema für die Ausgabe 2024 unseres Festivals wählen können. Bereits seit über zwei Jahren sind wir täglich tief besorgt über den Konflikt in der Ukraine, beobachten fassungslos die Ereignisse im Nahen Osten und in anderen Krisengebieten.

Auch die Zeit von Erasmus, zu Beginn der Neuzeit, war geprägt von Gewalt: Viele Gelehrte erhoben ihre Stimme gegen die zahllosen Kriege, die in Europa entflammten. In der «Klage des Friedens» (1517) kämpfte der Humanist mit all seiner Überzeugungskraft, um die Absurdität des Krieges und die Vorteile

des Friedens zu beweisen. Sein Ziel war es, die Bedeutung der Solidarität und der Menschenwürde zu verdeutlichen, indem er die Kultur als ein mächtiges Instrument für das Leben in der Gemeinschaft anwandte.

Wie Beppe Sini, ein bekannter Friedensaktivist, sagte, kann die «Klage des Friedens» auf vielerlei Weisen gelesen werden: als ein Klassiker der Literatur, als eine Liste von Argumenten für den Frieden oder als ein humanitärer Appell. Wir haben uns für den letzteren Ansatz entschieden: Mit Erasmus' Worten wollen wir die Bedeutung der Solidarität und unsere Ablehnung von Gewalt und Unmenschlichkeit bekräftigen. Und um den Worten von Erasmus noch mehr Nachdruck zu verleihen, haben wir eine breite Auswahl an Musik ausgesucht, welche die Themen, für die Erasmus zu Lebzeiten gekämpft hat, weiter vertieft.

Ich danke allen Partnerinstitutionen herzlich für ihre Bereitschaft, an diesem Experiment teilzuhaben. Besonderen Dank möchte ich dem Schriftsteller Alain Claude Sulzer ausdrücken, der mit seinen inspirierenden Ideen, seinem Wissen, seiner Neugierde, der Lust zur Recherche und mit seinem umfangreichen Netzwerk wesentlich dazu beitrug, namentlich die Nebenveranstaltungen sinngebend und logisch zu kuratieren. Auch der Musikwissenschaftler Giovanni Andrea Sechi beriet und berät mich in wesentlichen inhaltlichen Fragen und trägt dazu bei, dass die musikalischen Bezüge zum Werk Erasmus' hergestellt werden. Ebenso grosser Dank geht an das ganze Team des Hochrhein Musikfestivals, namentlich an die Projektleiterin Julia Mäder, die dieses Ereignis von Grund auf mitgestaltet und organisiert hat.

Ein solches Projekt wäre aber undenkbar ohne Partner und Sponsoren. Den Entscheidungsträgern des Swisslos-Fonds Basel-Stadt gebührt besonderer Dank für die grosszügige Förderung dieser Festival-Initiative. Ohne diese initiale Zusage hätte ich kaum die Möglichkeit gehabt, weitere Unterstützer zu gewinnen. Ihnen allen danke ich, dass sie mir das Vertrauen entgegenbringen, ein solches Projekt von der ersten Skizze auf dem weissen Blatt Papier bis zur Vollendung realisieren zu können.

Als Musiker und künstlerischer Manager verbindet sich mit der Erfüllung meines Traums von einem Barockfestival in der Basler Altstadt auch der Wunsch, künstlerische Inhalte «out of the box» in neuen Formaten greif-, spür- und fühlbar zu machen: Die Sinnlosigkeit eines Krieges in einer Lesung oder Podiumsdiskussion rational zu verstehen, um sie danach im Konzert emotional nachvollziehen zu können, ist das Ziel dieses Projekts.

Ich wünsche Ihnen eine anregende und unterhaltsame «Erasmus klingt!»-Woche in der Basler Altstadt.

Ihr Christoph Müller, künstlerischer Manager und Gründer von Erasmus klingt! — Festival Lab, Hochrhein Musikfestival, Basel



Salve

Grusswort

Geschätztes Publikum

In einer Zeit, in der Bildung und kultureller Austausch wichtiger denn je sind, ist dieses Festival ein leuchtendes Beispiel für die Verbindung von Musik und Bildung.

Frieden ist das diesjährige Thema, inspiriert von Erasmus' Werk «Die Klage des Friedens». Erasmus spricht uns aus dem Herzen. Seine Botschaft der Vernunft und des Mitgefühls ist heute relevanter denn je. Angesichts globaler Spannungen und Kriege fordert er uns auf, Konflikte durch Dialog und Verständnis zu lösen statt zu kämpfen. Sein Appell für eine friedliche und harmonische Welt bleibt zeitlos. Auch wenn die komplexen politischen Realitäten und Machtmechanismen oft stärker sind als der Wunsch nach Vernunft und Eintracht – sowohl im 16. Jahrhundert als auch heute.

Das Festival trägt nicht nur den Friedensgedanken von Erasmus von Rotterdam in die Öffentlichkeit. Es würdigt auch seine Rolle als Vordenker in Sachen Bildung. Sein Einsatz für Wissen, Toleranz und den Austausch zwischen Kulturen prägt bis heute unser Verständnis von ganzheitlicher Bildung. «Erasmus klingt» verkörpert diese Werte, indem es junge Musikerinnen und Musiker aus ganz Europa zusammenbringt. Gemeinsam entdecken sie die Kraft der Musik als universelle Sprache, die Brücken baut und Verständnis fördert.

Besonders hervorheben möchte ich die Bedeutung des Festivals für die schulische und ausserschulische Bildung. Durch Konzerte, Workshops und Einführungen bietet

«Erasmus klingt» unseren Schülerinnen und Schülern die einzigartige Gelegenheit, Barockmusik hautnah zu erleben und das Erbe von Erasmus sowie dessen Bedeutung für Basel und die heutige Zeit zu verstehen. Dies steht im Einklang mit unseren bildungspolitischen Zielen einer ganzheitlichen Förderung auf mehreren Ebenen.

Mustafa Atici

Vorsteher des Erziehungsdepartements Basel-Stadt



Eine Welt ohne Frieden

Zählt man die Kriege, die allein in den achtzig Jahren nach Erscheinen von Erasmus' «Klage des Friedens» (1517) geführt wurden, kommt man in Europa leicht auf dreissig – mindestens. Dass einige dieser Kriege eine direkte Folge der zur Zeit der Niederschrift noch gar nicht absehbaren Kirchenspaltung sein würden – Luther brachte seine 95 Thesen ebenfalls 1517 in Umlauf –, hätte sich auch Erasmus nicht träumen lassen. Dabei hat er in seiner Schrift mehrfach beklagt, dass nichts absurder sei als Kriege zwischen Christen, die sich doch gegenseitig lieben, schützen und am Leben lassen sollten. Schlachten, die aus Gründen des «rechten Glaubens» geführt werden würden, hätten ihm wohl den letzten Rest Optimismus geraubt, sofern er ihn denn je besass.

Erasmus' Worte verhallten nicht ungehört – die «Querela Pacis» fand weite Verbreitung im lesenden Europa, das aus achtzig Prozent Analphabeten bestand. Doch blieben sie folgenlos wie andere Ermahnungen zu rationalem und friedlichem Handeln auch. Der Verfasser war sich wohl darüber im Klaren, dass seine Schrift das Handeln der Mächtigen kaum beeinflussen würde; sie war von vornherein eher ein verzweifelter Aufschrei als ein praktisches Handbuch zur Vermeidung von Konflikten.



Was nützt die Macht des Wortes, wenn der Sprechende lediglich die Macht hat, seine Gedanken zu formulieren, zu Papier und unter die Menschen zu bringen? Als die «Klage» bei Froben in Basel erschien, war die Aussicht auf eine friedliche Lösung der europäischen Konflikte bereits zunichte gemacht, deren Beilegung man sich durch einen Friedensvertrag zwischen dem französischen Franz I., dem habsburgischen Kaiser Maximilian I. und dem englischen Heinrich VIII. erhofft hatte. Das geplante Fürstentreffen, das Erasmus bei der Abfassung im Sinn hatte, fand nicht statt, der «Frieden von Combrai» blieb ein gescheiterter Versuch, zu dem Erasmus Überlegungen beigetragen hatte, die bei der Veröffentlichung zwar ihre globale Gültigkeit nicht verloren hatten, das tägliche Machtspiel jedoch nicht mehr beeinflussen konnten – und dies wohl auch zu jedem anderen Zeitpunkt nicht gekonnt hätten.

Die Worte der Friedensgöttin Pax sind die Anklage einer Enttäuschten, die sich wenig Hoffnung auf Veränderung und Einsicht macht, auch wenn sie diese mit nicht nachlassender Beharrlichkeit beschwört. So ist die «Klage» weniger ein Appell an den gesunden Menschenverstand, ein für alle Mal mit seinem Nachbarn in Eintracht zu leben, als vielmehr eine Zusammenfassung der zahllosen Unfähigkeiten des Menschen, den Frieden zu seinem und zum Vorteil aller zu sichern. Beständig scheint er auf neuen Streit aus zu sein.

Die internationale Gemeinschaft ist seit Erasmus' Zeiten nur um jene Schritte weitergekommen, auf die wir nicht stolz sein können: Wir verfügen über nichts weiter als raffiniertere und bedrohlichere Waffensysteme und Logistiken, deren Einsatz die Selbstausschöpfung der Menschheit bedeuten könnte, und haben es – von wenigen Ausnahmen abgesehen – auch sechshundert Jahre nach Erasmus' «Klage des Friedens» nicht geschafft, die «Klage» zum Verstummen zu bringen.

Alain Claude Sulzer

Künstlerischer Berater von Erasmus klingt! — Festival Lab



Tausend Gesichter des Friedens: Musik, Literatur, Politik

Der Ursprung des Wortes «Frieden» reicht weit zurück. Wenn wir dieser etymologischen Spur folgen, begegnen wir einer Vielzahl von Bedeutungen. Je nach betrachteter Sprache verändert das Wort «Frieden» seine Farbe wie ein bunt schillernder Stoff. Im Deutschen leitet sich «Frieden» vermutlich von der protoindoeuropäischen Wurzel *při- oder *prāy- ab von der auch bedeutende Worte wie «Freund» und «frei» stammen. Frieden, Freundschaft und Freiheit sind durch ihre klangliche Ähnlichkeit miteinander verbunden und teilen sich auch den gleichen ideologischen Horizont. Betrachten wir das Wort «Frieden» in den neulateinischen Sprachen, entdecken wir eine andere Begriffsauffassung. Die indogermanische Wurzel *pak- führte zum lateinischen Substantiv «pacem» (Frieden) und zu Worten wie dem Verb «pangere» (festmachen, vereinbaren) und dem Substantiv «pactum» (Pakt). Diese Verbindung zeigt, dass Frieden in der lateinischen Welt auch eine pragmatische, politische Bedeutung hatte: Frieden konnte lediglich eine Vereinbarung zwischen Siegern und Verlierern sein. Aber wenn diese Pakte gebrochen wurden, war Krieg dann eine unvermeidliche Konsequenz?



Zweifellos hätten viele Kriege der Vergangenheit und der Gegenwart (die uns täglich durch Videos und Fotos in Zeitungen, im Fernsehen und in den sozialen Medien vor Augen geführt werden) vermieden werden können. Noch vor wenigen Jahren hätten wir uns nicht vorstellen können, Zeugen der zerstörerischen Kriege in der Ukraine und in Nahost zu werden. Diese schrecklichen Konflikte und die riskante Duldung vieler internationaler, aufrüstungswilliger Akteure haben uns veranlasst, einen der wichtigsten pazifistischen Texte von Erasmus wiederzuentdecken: die «Querela pacis». Diese 1517 in Basel erschienene Schrift war an Philipp von Burgund adressiert, einen Tag nach seiner Ernennung zum Bischof von Utrecht.

Erasmus konnte nicht ahnen, dass fast zwei Jahrhunderte später in Utrecht eine bedeutende Friedenskonferenz stattfinden würde, die dem Spanischen Erbfolgekrieg, einem der blutigsten europäischen Konflikte des 18. Jahrhunderts, ein Ende setzte. Dieses historische Ereignis führt direkt zum diesjährigen Festival von »Erasmus klingt!«, das der «Querela pacis» und dem Einfluss von Frieden und Krieg auf die Musikwelt des 16., 17. und 18. Jahrhunderts gewidmet ist.

Im Eröffnungskonzert am 9. September wird Georg Friedrich Händels Musik zum Utrechter Frieden von 1713 (die Hymne «Te Deum», HWV 278, und der Psalm «Jubilate Deo», HWV 279) vom La Cetra Barockorchester und Vokalensemble unter der Leitung von Andrea Marcon aufgeführt.

Beim zweiten Konzert am 10. September erwartet uns kein Waffen-, sondern ein menschlicher Leidenschaftskonflikt: Der Countertenor und Breakdancer Jakub Józef Orliński präsentiert zusammen mit dem Ensemble Il Pomo d'Oro ein abwechslungsreiches Programm aus Vokal- und Instrumentalstücken des 17. und 18. Jahrhunderts.

Beim dritten Konzert am 11. September bietet der Dresdner Kammerchor unter der Leitung von Hans-Christoph Rademann ein facettenreiches musikalisches Programm zum Dreissigjährigen Krieg (1618 bis 1648), der Deutschland und Mitteleuropa erschütterte (und in der Musik von Heinrich Schütz und seinen Zeitgenossen nachklingt).

Das vierte Konzert am 12. September unter der Leitung von Christina Pluhar und l'Arpeggiata steht ganz im Zeichen von Claudio Monteverdi, dem Komponisten, der den Übergang von der Renaissance- zur Barockmusik markierte. Monteverdi war Schöpfer ausserordentlich innovativer Aspekte der musikalischen Sprache, wie des sogenannten «stile concitato», in der Gefühle wie Zorn oder Ereignisse wie ein Krieg musikalisch ausgedrückt und beschrieben werden (wie im Vorwort zu seinem 1638 gedruckten «Ottavo libro de' madrigali» erläutert).

Das fünfte Konzert am 13. September bestreiten Dorothee Oberlinger (Blockflöte) und Ute Hartwich (Trompete), unterstützt von der Akademie für Alte Musik Berlin (Konzertmeister: Georg Kallweit). Ihre Darbietung thematisiert den

Kontrast zwischen dem Lärm des Krieges (die Trompete war ursprünglich ein militärisches Signalinstrument) und den Klängen der Natur (die Flöte war das typische Instrument der Hirten).

Das sechste Konzert am 14. September bringt uns zurück ins Jahrhundert des Erasmus: Jordi Savall und sein Ensemble Hespèrion XXI werden gemeinsam mit der Capella Reial de Catalunya in einem innovativen Projekt mit dem Titel «Die Klage des Friedens» einen dichten musikalischen Diskurs, basierend auf den Briefen von Erasmus und anderen Werken über den Frieden führen.

Im Mittelpunkt des Abschlusskonzerts am 15. September steht das Oratorium «David e Bersabea» von Nicola Porpora

(Libretto von Paolo Rolli), das zur Zeit König Davids während der Kriege zwischen Israel und seinen Nachbarvölkern angesiedelt ist. Studierende und Lehrkräfte der Schola Cantorum Basiliensis (gemeinsam mit der Regisseurin Deda Cristina Colonna) erwecken dieses musikalische Glanzstück aus dem Jahr 1735, das einst für Sänger wie die Kastraten Farinelli und Senesino sowie die Sopranistin Francesca Cuzzoni geschrieben wurde, zu neuem Leben.

Giovanni Andrea Sechi

Künstlerischer Berater von Erasmus klingt! — Festival Lab



Anlässlich unseres Festivals erscheint im Insel Verlag eine Neuauflage von Erasmus' «Klage des Friedens» in der lateinischen Übertragung von Kurt Steinmann. Erasmus' moderne Sicht auf die Sinnlosigkeit von Kriegen und seine daraus resultierenden Friedenslösungen sind die flammende Rede eines Pazifisten aus dem Jahr 1517 - ein Werk mit nach wie vor hochaktuellem Inhalt.

Klassik gehört bei uns zum guten Ton.

Ausgewählt gute Musik
gibts im Basler Kulturhaus.

Bücher | Musik | Tickets
Aeschenvorstadt 2 | 4010 Basel
www.biderundtanner.ch



Bider&Tanner
Ihr Kulturhaus in Basel



Konzertübersicht

MO 09/09/2024

«Musik zum Utrechter Frieden von 1713»

Hauptkonzert 1 — 20.00Uhr — Martinskirche Basel

LA CETRA BAROCKORCHESTER & VOKALENSEMBLE BASEL
ANDREA MARCON Leitung

DI 10/09/2024

«Beyond»

Hauptkonzert 2 — 20.00Uhr — Peterskirche Basel

JAKUB JÓZEF ORLIŃSKI Countertenor
IL POMO D'ORO BAROCKORCHESTER

ALAIN CLAUDE SULZER Lesung

MI 11/09/2024

«Verleih uns Frieden»

Hauptkonzert 3 — Set 1 — 20.00Uhr — Peterskirche Basel

SOLISTINNEN UND SOLISTEN
DRESDNER KAMMERCHOR
HANS-CHRISTOPH RADEMANN Leitung

ALAIN CLAUDE SULZER Lesung

«Lamentatio»

Set 2 — Late Night A Cappella — 22.00Uhr —
Peterskirche Basel

AVES (Advanced Vocal Ensemble Studies)
BJÖRN SCHMELZER Leitung

DO 12/09/2024

«Combattimento»

Hauptkonzert 4 — 20.00Uhr — Peterskirche Basel

ENSEMBLE L'ARPEGGIATA
CHRISTINA PLUHAR Leitung, Programm-
konzeption, Arrangements

ALAIN CLAUDE SULZER Lesung

FR 13/09/2024

«Klänge des Krieges»

Hauptkonzert 5 — 20.00Uhr — Peterskirche Basel

AKADEMIE FÜR ALTE MUSIK BERLIN
DOROTHEE OBERLINGER Blockflöte
UTE HARTWICH Trompete
GEORG KALLWEIT Konzertmeister

ALAIN CLAUDE SULZER Lesung

SA 14/09/2024

«Krieg und Frieden»

Hauptkonzert 6 — 20.00Uhr — Peterskirche Basel

LA CAPELLA REIAL DE CATALUNYA
ENSEMBLE HESPÉRION XXI
JORDI SAVALL Diskantgambe und Leitung
DÉSIRÉE MEISER Schauspiel
THOMAS SARBACHER Schauspiel

ALAIN CLAUDE SULZER Schauspiel

SO 15/09/2024

«Krieg, Liebe und Reue: David e Bersabea»

Hauptkonzert 7 — Szenische Aufführung — 19.00Uhr —
Musik- und Kulturzentrum Don Bosco Basel

STUDIERENDE UND DOZIERENDE DER SCHOLA
CANTORUM BASILIENSIS Musikalische Leitung,
Orchester, Solist:innen und Chor
DOZIERENDE DER SCHOLA CANTORUM BASILIENSIS
Künstlerische Begleitung
MASSIMO ARBARELLO UND SEBASTIANO DI BELLA
(alTREtracce) Schatten
DEDA CRISTINA COLONNA Regie

«Musik zum Utrechter Frieden von 1713»

Hauptkonzert 1 — 20.00Uhr — Martinskirche Basel

LA CETRA BAROCKORCHESTER & VOKALENSEMBLE BASEL
ANDREA MARCON Leitung

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

Friedensmusik zu Utrecht
(Utrechter Te Deum HWV 278 & Jubilate HWV 279)

Te Deum

- I. We praise Thee, O God
- II. To Thee all angels cry aloud
- III. To thee Cherubin and Seraphin
- IV. The glorious company
- V. When Thou took'st upon Thee
- VI. We believe that Thou shalt come
- VII. Day by day we magnify Thee
- VIII. And we worship Thy name
- IX. Vouchsafe, O Lord
- X. O Lord, in thee have I trusted

Jubilate

- I. O be joyful in the Lord, all ye lands
- II. Serve the Lord with gladness
- III. Be ye sure that the Lord is God
(Duet Alto I, Basso: Anna Chiara Mugnai,
Santiago Garzon-Arredondo)
- IV. O go your way into his gates
- V. For the Lord is gracious
(Trio Alto I, II, Basso: Anna Chiara Mugnai,
Daniel Folqué, Santiago Garzon-Arredondo)
- VI. Glory be to the Father
- VII. As it was the beginning

— Pause —

Georg Friedrich Händel

Coronation Anthem Nr. 1 «Zadok the Priest», HWV 258
Coronation Anthem Nr. 2 «Let Thy Hand Be Strengthened», HWV 259
Coronation Anthem Nr. 3 «The King shall rejoice», HWV 260
Coronation Anthem Nr. 4 «My heart is Inditing», HWV 261



Andrea Marcon, © Marco Borggreve

WEITERE VERANSTALTUNGEN

Stadtrundgang

15.00 Uhr — **Erasmushaus**, Bäumleingasse 18
Begleiten Sie uns auf einem faszinierenden Rundgang durch das Basel der Renaissance, wo der Geist von Erasmus von Rotterdam noch immer lebendig ist! Ein Schauspieler entführt Sie auf eine Zeitreise durch die Strassen und Plätze, die einst von diesem legendären Gelehrten durchstreift wurden. Erleben Sie seine lebendigen Diskussionen, seine inspirierenden Begegnungen und seine bahnbrechenden Ideen, die die Welt verändert haben. (Veranstalter: Basel Tourismus)

Eröffnungsrede

18.00 Uhr — **Basler Münster**, Grab von Erasmus
Eröffnungsrede im Basler Münster durch den Autor Michail Schischkin und den Regierungsrat Mustafa Atici, Vorsteher des Erziehungsdepartements, mit musikalischer Umrahmung durch das Ensemble Memor der Schola Cantorum Basiliensis.

Konzerteinführung

19.15 Uhr — **Martinskirche**
Einführung durch Josua Gayer, Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Basel

Prächtige händelsche Jubelmusik zur Feier des Friedens nach zwölf Jahren Spanischem Erbfolgekrieg. Mit diesen Werken war ein britischer Nationalkomponist geboren!

In Kooperation mit La Cetra.

La Cetra dankt den Förderern Kanton Basel-Stadt Kultur & Sulger-Stiftung und seinem Sponsorpartner Ricola.

«La Cetra Barockorchester & Vokalensemble Basel» Besetzung

ORCHESTER

Violine I

Katharina Heutjer, Konzertmeisterin
Germán Echeverri Chamorro
Johannes Frisch
Ildikó Sajgó

Violine II

Eva Saladin
Christoph Rudolf
Petra Melicharek
Cecilie Valter

Viola

Joanna Michalak
Sarah Giger

Violoncello

Jonathan Pešek
Johannes Kofler

Kontrabass

Giacomo Albenga

Oboe

Georg Fritz
Priska Comploi

Fagott

Carles Cristóbal

Trompete

Andreas Lackner
Manuela Tanzer
Martin Sillaber

Pauke

Philip Tarr

Cembalo

Magdalena Malec

Orgel

Johannes Keller

VOKALENSEMBLE

Sopran

Cornelia Fahrion
Jenny Högström*
Gunta Smirnova*
Anna Piroli
Mirjam Striegel

Alt

Daniel Folqué*
Arnaud Gluck*
Daniela Florencia Menconi
Anna Chiara Mugnai*
Tessa Roos

Tenor

Enrico Busia
Massimo Lombardi*
Akinobu Ono*
Loic Paulin

Bass

Ismael Arróniz*
Santiago Garzón-Arredondo*
Breno Quinderé
Tobias Wicky

Maestro del Coro

Carlos Federico Sepúlveda

*Chor-Soli

«Musik zum Utrechter Frieden von 1713»

Das Barockorchester & Vokalensemble La Cetra unter der Leitung von Andrea Macron eröffnet das diesjährige Festival mit prächtiger Händel'scher Jubelmusik.

Im Jahr 1713 wurde in England der Utrechter Friedensschluss, das Ende des zwölfjährigen Spanischen Erbfolgekrieges, gebührend gefeiert. Anlässlich dieses Friedens sollte Georg Friedrich Händel im Auftrag des englischen Königshauses eine Festmusik komponieren. Doch wie klingt Frieden? Händel schien darauf die passende Antwort gefunden zu haben, denn sein «Utrechter Te Deum» und «Jubilate» (HWV 278-279) begeisterten das damalige Publikum.

Am 13. Juli 1713 erklangen beide Werke erstmals in der Londoner St.-Pauls-Kathedrale und markierten einen bedeutenden Meilenstein in seiner Karriere.

Das «Utrechter Te Deum» war Händels erstes grösseres geistliches Werk in englischer Sprache und strahlte Feierlichkeit und Freude über den Frieden aus. Diese triumphale Dimension unterstrich Händel musikalisch u.a. durch den Einsatz von Pauken und Trompeten. Das Werk basiert auf dem lateinischen Hymnus «Te Deum laudamus» (dt. Dich, Gott, loben wir), der traditionell zu militärischen Siegen und Friedensschlüssen – und als erster kirchlicher Hymnus mitunter auch ausserhalb der Kirche – erklang. In seinem «Te Deum» setzte Händel kurze Soli ein, um wie in einem Concerto grosso eine Vielfalt von Texturen zu erreichen, die den gesungenen Worten

Ausdruck verleihen. Der Hymnus reflektiert die Eucharistie, die den Gläubigen Erlösung verspricht und eine überschwängliche Danksagung hervorruft, wie das im Tutti «holy, holy, holy» sowie «the holy church» eindrücklich zu hören ist. Die trübe Stimmung des «sharpness of death» wird von vier Solist:innen a cappella – ohne jegliche orchestrale Begleitung – gesungen und gestaltet sich so zu einer tiefgründigen Kontemplation.

Ergänzend zum «Te Deum» erklingt – passend zur Feier des Friedens – das «Jubilate», eine Vertonung von Psalm 100, «Oh, be joyful». Hier verwendete Händel Teile aus früheren Kompositionen, wie zum Beispiel dem «Laudate Pueri» (HWV 237), das er für seine Karmeliter-Vesper 1707 in Rom komponiert hatte.

Im zweiten Teil des Konzerts hören Sie Händels «Coronation Anthems». Dreizehn Jahre nach dem Utrechter Frieden stand ein weiterer feierlicher Anlass in Grossbritannien an: die Krönung von König George II. Gerade britischer Staatsbürger geworden, erhielt Händel 1727 den Auftrag, zur Feier dieser Königsweihe einige Hymnen zu schreiben. Die bekannteste dieser Hymnen, «Zadok the Priest», wurde seither bei jeder britischen Krönung gesungen und gilt mittlerweile als britische patriotische Hymne: God save the King!

Elena Locher



La Cetra, © Chiang

«Beyond»

Hauptkonzert 2 — 20.00 Uhr — Peters-
kirche Basel — ohne Pause

JAKUB JÓZEF ORLIŃSKI *Countertenor*
IL POMO D'ORO BAROCKORCHESTER

ALAIN CLAUDE SULZER *Lesung*

Lesung

Claudio Monteverdi (c. 1567–1643)

L'incoronazione di Poppea: «E pur io torno qui»

Claudio Monteverdi

«Voglio di vita uscir»

Biagio Marini (1594–1663)

Passacalio from «Per ogni sorte di strumento
musicale», Op. 22

Giulio Caccini (1551–1618)

Le nuove musiche: «Amarilli, mia bella»

Girolamo Frescobaldi (1583–1643)

Arie musicali, Book 1: «Così mi disprezzate»

Johann Caspar Kerll (1627–1693)

Sonate für zwei Violinen in F Dur

Barbara Strozzi (1619–1677)

Cantate, ariette e duetti, Op. 2: L'amante
consolato

Francesco Cavalli (1602–1676)

Pompeo Magno: «Incomprensibil nume»

Carlo Pallavicino (c. 1630–1688)

Demetrio: Sinfonia

Giovanni Cesare Netti (1649–1686)

La Filli: «Misero core» ... «Sì, sì, sì scioglia sì» ...
«Dolcissime catene»

Antonio Sartorio (c. 1630–1680)

Antonino e Pompeiano: «La certezza di tua
fede»

Giovanni Cesare Netti (1649–1686)

L'Adamiro: «Quanto più la donna invecchia»
L'Adamiro: «Son vecchia, pazienza»

Adam Jarzebski (c. 1590–c. 1648)

Canzoni e concerti: «Tamburetta»

Sebastiano Moratelli (1640–1706)

La Faretra smarrita: «Lungi dai nostri cor»

Affektgeladener, hochvirtuoser Gesang und Entdeckungen von Perlen aus dem Frühbarock. Mit dem Sänger, Model, Break-Dancer, Social Media Star und genialen Universalkünstler – Jakub Józef Orliński.

Stadtführung

15.00 Uhr — **Basler Münster**, Pforte

Basler Kurzgeschichten rund um Erasmus von Rotterdam
mit dem Historiker Vincent Oberer

Konzert Laboratorium klingt I

16.30 Uhr — **Wildt'sches Haus**

«Discret et distrait», Ensemble pseudonym (Studierende
der Schola Cantorum Basiliensis) mit Werken von F. Couperin,
J.-Ph. Rameau, G.Ph. Telemann

Colloquium I

18.00 Uhr — **Wildt'sches Haus**

Analyse «Die Klage des Friedens» aus literarischer Sicht
mit Michail Schischkin, Katja Petrowskaja, Moderation:
Nicola Steiner

Konzerteinführung

19.15 Uhr — **Universität Basel**, Vortragssaal Musikwissen-

schaftliches Seminar am Petersgraben 27
Einführung durch Isabelle Rohner vom Musikwissenschaftlichen
Seminar



Jakub Józef Orliński. © Honorata Karapuda

«Il Pomo d'Oro Barock- orchester» Besetzung

Violine
Alfia Bakieva
Jonathan Ponet

Viola
Giulio D'Alessio

Violoncello
Cristina Vidoni

Viola da Gamba
Rodney Prada

Kontrabass
Jonathan Álvarez

Theorbe & Gitarre
Miguel Rincón

Harfe
Margherita Burattini

Zinken
Pietro Modesti

Cembalo & Orgel
Alberto Gaspardo



il pomo d'oro, © Giulia Fassina

«Beyond»

Unter dem Titel «Beyond» (dt. Jenseits) präsentiert Jakub Józef Orliński zusammen mit dem Ensemble Il Pomo d'Oro eine Auswahl von Werken aus dem 17. Jahrhundert. Das Repertoire, das vom Konzertdramaturgen Yannis François gezielt für Orlińskis Stimme zusammengestellt wurde, umfasst eine Mischung aus bekannten und unbekanntem Arien, Canzonen, Cantaten und instrumentalen Zwischenstücken. Eine durchdachte Inszenierung sorgt für einen fließenden Übergang, ohne Pausen.

Nachdem eine instrumentale Sinfonia aus Monteverdis «L'incoronazione di Poppea» erklingen ist, betritt Orliński mit der Arie «E pur io torno qui» die Bühne, in welcher der verzweifelte Ottone von Liebesverrat singt. Nach seiner Rückkehr aus dem Krieg muss er feststellen, dass seine Geliebte Poppea zur Mätresse Neros geworden ist. Vom betrogenen Ottone verwandelt sich Orliński in einen von seiner Angebeteten verachteten, enttäuschten jugendlichen Liebhaber («Amarilli, mia bella») und drückt seinen Zorn darüber aus («Cosi mi disprezzate»). Eine Sonate von Caspar Kerll lässt ihn zur Ruhe kommen, und mit Barbara Strozis Arie «L'amante consolato» scheint die Herzdame endlich gefunden zu sein. Doch er sucht weiter, nun als Feldherr Pompeius, nach Offenbarung («Incomprensibil nume») und hält erneut Ausschau («Sinfonia from Demetrio»). Es folgen drei Arien aus Cesare Nettis Oper «La Filli», die durch kurze Rezitative unterbrochen werden. Dabei beklagt der Suchende sein Unglück in der Liebe und akzeptiert als Berillo die Ketten der Liebe. Kurz vor dem Ende nimmt das Programm mit

«Quanto più la donna invecchia» eine überraschende und humorvoll präsentierte Wendung. Spannende Wechselspiele bereiten einen fulminanten Abschluss vor.

Mit einer sorgfältig durchdachten Abfolge von Stimmungen und musikalischen Themen, mit strahlenden Koloraturen und Verzierungen, melodisch-harmonischen Stimmführungen («E pio io torno»), schneidenden Höhen («Cosi mi disprezzate») und improvisierten instrumentalen Übergängen zeichnen Orliński und Il Pomo d'Oro die qualvolle Reise einer jugendlichen Leidenschaft. Anfänglich geprägt von Leid und unerfülltem Sehnen, verwandelt sich diese langsam in eine Reflexion über die Liebe. Orliński stellt einen Konflikt zwischen Liebe, Verrat, Enttäuschung, Hoffnung und Offenbarung dar, der sich mit dem Jenseits, nicht nur im metaphysischen Sinn, sondern auch im musikalischen, verknüpft.

Christine Weber

«Verleih uns Frieden»

Hauptkonzert **Set 1** — 20.00 Uhr — Peterskirche Basel — ohne Pause

SOLISTINNEN UND SOLISTEN

GERLINDE SÄMANN *Sopran*
MARIE LUISE WERNEBURG *Sopran*
JARO KIRCHGESSNER *Altus*
GEORG POPLUTZ *Tenor*
TOBIAS MÄTHGER *Tenor*
FELIX SCHWANDTKE *Bass*

DRESDNER KAMMERCHOR

HANS-CHRISTOPH RADEMANN *Leitung*

ALAIN CLAUDE SULZER *Lesung*

Samuel Scheidt (1587-1654)
Galliard battaglia à 5 SSWV 59

Heinrich Schütz (1585-1672)
Eile, mich, Gott, zu erretten SWV 282

Heinrich Schütz
Herr unser Herrscher (Psalm 8) SWV 449

Heinrich Schütz
Syncharma Musicum SWV 49; zur Huldigung der schlesischen Stände 1621 in Breslau

Heinrich Schütz
Es steh Gott auf SWV 356

Heinrich Schütz
Teutoniam dudum belli SWV 338; zur Huldigung der schlesischen Stände 1621 in Breslau

Heinrich Schütz
Zion spricht, der Herr hat mich verlassen SWV 46

Heinrich Schütz
Verleih uns Frieden / Gib unsern Fürsten SWV 372/373

Philipp F. Böhdecker (1607-1683)
Melos Irenicum »Te Deum laudamus«; mutmasslich zum Friedensfest in Strassburg 1655

Heinrich Schütz
Nun danket alle Gott SWV 418; zum Friedensfest am 22. Juli 1650 in Dresden

Dazwischen Lesungen aus Erasmus'
«Die Klage des Friedens»



Hans Christoph Rademann, © Martin Förster



Laboratorium I

11.00 bis 13.00 Uhr — **Musik- und Kulturzentrum Don Bosco Basel**
Mitglieder von Il Pomo d'Oro treffen die Studierenden des Konzerts Laboratorium klingt I

Stadtführung

15.00 Uhr — **Basler Münster**, Pforte
Mit Martina Kuoni: Erasmus von Rotterdam – Humanist und Pazifist; Erasmus ist in Basel präsent. Zahlreiche Orte erzählen von seinem Leben und Wirken in der Stadt. Hier empfing er Gelehrte aus ganz Europa und verfasste seine wichtigsten Schriften, auch «Die Klage des Friedens», gedruckt 1517 in der Offizin von Johannes Froben. Erasmus begründete den Ruf Basels als bedeutende Stadt des Humanismus. Der Spaziergang nimmt die Spuren des genialen Denkers und Pazifisten auf.

Konzert Laboratorium klingt II

16.30 Uhr — **Wildt'sches Haus**
«Facing the War and Pain» – WS Ensemble: Jan Fuss (Blockflöte, Barock Fagott), Rebecca Krieg (Barock Violoncello), Sergio Flores (Cembalo), Christian Velasco Vázquez (Theorbe, Barock Gitarre)
Werke von G. Frescobaldi, A. Vivaldi, F. Manicni, G. Ph. Telemann, G.G. Kapsberger, J.B. de Boismortier, I. Sieber

Colloquium II

18.00 Uhr — **Wildt'sches Haus**
«Von Friedensgesängen und musikalischen Schlachten-gemälden: Krieg und Frieden in der Musikgeschichte» mit Prof. Dr. Hanna Walsdorf (Universität Basel) und Prof. Dr. Ivan Čurković (Universität Zagreb)

Konzerteinführung

19.15 Uhr — **Universität Basel**, Vortragssaal Musikwissenschaftliches Seminar am Petersgraben 27
Einführung durch Maria Zürcher vom Musikwissenschaftlichen Seminar

Musik zum Westfälischen Frieden 1648 – die Erlösung nach einem Dreissig-jährigen Krieg: schlichte, fröhliche, aber auch bittere Musik mit der im Zentrum stehenden betörenden Motette «Verleih uns Frieden» von Heinrich Schütz, präsentiert von den führenden Schütz-Interpret:innen unserer Zeit.

«Dresdner Kammerchor» Besetzung

CHOR

siehe Einleger

ORCHESTER

Violine

Margret Baumgartl
Wolfgang von Kessinger

Zink & Blockflöte

Anna Schall

Zink

Thomas Friedlaender

Posaune

Sebastian Krause
Julia Nagel
Masafumi Sakamoto

Violine

Matthias Müller

Orgel

Michaela Hasselt

Dulcian

Clemens Schlemmer

Laute & Theorbe

Stefan Maass



Dresdner Kammerchor, © Oliver Killig

«Verleih uns Frieden»

Mit Heinrich Schütz und dem Dresdner Kammerchor unter Hans-Christoph Rademann reisen wir in eine Zeit von Massenschlachten, Hungersnöten, Pest und Cholera – es ist die Zeit des Dreissigjährigen Krieges. Geprägt von den Schreckensjahren, in welche die Schaffenszeit des Komponisten fällt, spiegeln sich in seinen Werken das Elend des Krieges, aber auch Hoffnung und Zuversicht auf den lang ersehnten Frieden wider.

Den Auftakt zum Konzert bildet der erste Satz der Battaglia-Suite von Samuel Scheidt, der ebenso wie Schütz von Kriegseindrücken beeinflusst war. So gehörte die Battaglia-Suite um 1600 zu den beliebtesten Schlachtenmusiken – mit einem schnellen Springtanz und echohaften Einsätzen der Trompeten.

Nach einer Motette für Solosopran «Eile mich Gott, zu retten» – Psalm 70 und einer weiteren Psalmotette für fünf Solostimmen und Chor «Herr unser Herrscher» – Psalm 8 folgt ein meisterhaftes dreihöriges Konzert «Syncharma Musicum» – Adaption von Psalm 124, in wechselnder instrumentaler/vokaler Besetzung. Nach diesem Lobgesang führen fanfarenartige Battaglia-Rhythmen zusammen mit kraftvollen Akkorden in die Klangwelt der Kriegsmusik. In der virtuosen Motette «Es steh Gott auf» erweist sich Schütz als brillanter Komponist wortbezogener Vertonungen. Während der drei Verse lassen sich immer wieder starke Bezüge zwischen dem Text und der Musik erkennen, so auch in dem anschließenden 7-stimmigen «Teutonium dudum belli» für fünf Sänger, zwei Violinen und Basso continuo. Das lateinische geistliche

Konzert, welches das Aufblühen des Friedens nach einer Periode der Kriegszerstörung besingt, gilt umgangssprachlich als das Gegenstück zu «Syncharma Musicum», da beide Werke für eine Friedenszeremonie in Breslau (Polen) komponiert wurden. Mit «Zion spricht, der Herr hat mich verlassen» erklingt erneut ein mehrchöriger Trauerpsalm, bevor mit einem der bekanntesten Werke Schütz' das Zentrum des Konzerts erreicht ist: die im letzten Jahr des Dreissigjährigen Krieges erschienene zweiteilige Motette «Verleih uns Frieden/Gib unsern Fürsten». Sie bringt auf eindringliche Weise den tiefen Wunsch Schützens nach Frieden zum Ausdruck. Wie zur Bekräftigung dieses Friedensappells folgen darauf noch zwei weitere, jeweils anlässlich eines Friedensfestes komponierte Stücke, welche das Konzert mit ruhigen Klängen beschliessen: Bötdeckers «Te Deum» und Schützens «Nun danket alle Gott – Lob und Preis für den Höchsten, dessen Frieden für Gläubige höher ist als alle Vernunft» (Phil 4:7).

Maria Zürcher

«Lamentatio»

Late Night Konzert **Set 2** — 22.00Uhr — Peterskirche Basel
— ohne Pause

AVES (ADVANCED VOCAL ENSEMBLE STUDIES)
BJÖRN SCHMELZER Leitung

Klagelieder Davids
für Absalom und Jonathan

Klagelieder für Absalom

Richard Dering (c. 1580-1630)
Contristatus est Rex David

Bernardino de Ribera (c. 1520-c. 1580)
Rex autem David

Pierre de la Rue (c. 1460-1518)
Absalon fili mi

Richard Dering
And the King was moved

Klagelieder für Jonathan

Thomas Tomkins (1572-1656)
Then David Mourned

Josquin Desprez (c. 1455-1521)
Doleo super te

Thomas Weelkes (c. 1576-1623)
O Jonathan, Woe is Me

Pierre de la Rue
Doleo super te

Robert Ramsey (c. 1590-1644)
How are the mighty fallen

Finale Klagelieder für Absalom

Lodovico Agostini (1534-1590)
Fili mi Absalon

Alonso de Tejada (1540-1628)
Rex autem David

Thomas Tomkins
When David Heard

Nicolas Gombert (c. 1495-c. 1560)
Lugebat David Absalon

«AVES» Besetzung

Gesang

Eunice Abranches d'Aguiar
Raphaël Joanne
Clara Maria Kastenholz
Martin Kautzsch
Jorge Martínez Escutia
Emory Mulick
Irina Olshevskaia
Alberto Palacios Guardia
Martha Rook
Gaia Aleli Szames
Angelo Testori

AVES ist ein Weiterbildungs-Master der Schola Cantorum Basiliensis / FHNW, der sich dem reichen und vielfältigen Repertoire für Vokalensembles in der europäischen Musik der Renaissance und des Barocks widmet.

Polyphone Klagelieder aus dem 16. Jahrhundert der franko-flämischen und englischen Schule.

In Kooperation mit der Schola Cantorum Basiliensis.

n|w Facultät für Musik Nordwestschweiz
Schola Cantorum Basiliensis | Hochschule für Musik Basel

«Lamentatio»

Das Programm kann als eine Art musikalischer Atlas von Klageliedern betrachtet werden und vereint Kompositionen von Dering, de Ribera, de la Rue, Tomkins, Ramsey, Desprez, Agostini, de Tejada und Gombert. Lamenti handeln immer von Verlust: Hier beklagt der Sänger-König David zum einen den tragischen, unvermeidlichen Verlust seines rebellischen Sohnes, zum anderen den des liebsten Freundes. Die Geschichten von David, Absalom und Jonathan lesen sich wie biblische Versionen antiker Tragödien, voller Gewalt, Mord, Betrug, Aufruhr, Rache und natürlich auch Freundschaft und Liebe, sei es auch vornehmlich in der Klage über ihren Verlust.

Das relativ rätselhafte Erscheinen und die kurzlebige Popularität polyphoner Kompositionen zu diesem Sujet im 16. und frühen 17. Jahrhundert besonders in Grossbritannien, Flandern und Spanien lässt sich auf drei Ebenen interpretieren: Es gab historische Anlässe, insbesondere der Tod von Thronerben in England (Prinz Henry), im Habsburgerreich (Herzog Philipp der Schöne, Don Carlos) oder gar der Sohn des Papstes Alexander VI, die sich mit den Komponisten und Entstehungszeiten in Verbindung bringen lassen. Die Lamentationes können aber auch allegorisch verstanden werden: Es geht nicht um den trauernden David (die wahre religiöse Lehre), sondern um den rebellischen Sohn Absalom, der für häretische Revolte steht. Oder aber um einen Wettbewerb unter Komponisten, der sich in Manuskriptsammlungen zeigt. Jeder kannte die einzelnen Lamento-Fassungen der anderen und schuf seine neue Version auf Basis der vorhergehenden. Diese Hypothese eröffnet den Blick auf ein Netzwerk oder einen Atlas verwandter Stücke.

Gerade weil die Texte und der faktische Gehalt so ähnlich sind, werden die Zuhörenden eingeladen zu lauschen und zu vergleichen mit der Erinnerung an das Vorhergehende und der Überraschung durch andersartige und neue Elemente im Nächsten. Das Programm besteht aus drei Teilen und funktioniert auf der Basis von Wiederholung und Differenz innerhalb dieses Repertoires.

Die Lamenti sind auch nicht liturgisch gebunden, was sie interessant macht als frühe Beispiele unabhängiger Kunstwerke, die Subjektivität durch musikalische Emotionen und Affekte erforschen. Unser Programm kann eine Vorstellung davon vermitteln, was «zu klagen» im 15., 16. und frühen 17. Jahrhundert hiess. Ein Lamento kann individuell und subjektiv und dabei zugleich politisch und universell sein.

Björn Schmelzer
(Aus dem Englischen übersetzt von Babette Hesse)



AVES, © Pati Grabowicz



Björn Schmelzer, © Jimmy Kets

«Combattimento»

Hauptkonzert 4 — 20.00Uhr — Peterskirche Basel — ohne Pause

ENSEMBLE L'ARPEGGIATA

CYRIL AUVITY *Orfeo*
 CÉLINE SCHEEN *Euridice & Clorinda*
 BENEDETTA MAZZUCATO *Messagiera*
 HUGO OLIVEIRA *Pastore, Spirito, Tancredi*
 MARCO BEASLEY *La Morte, Pastore, Spirito, Testo*
CHRISTINA PLUHAR *Leitung, Programmkonzeption, Arrangements*

ALAIN CLAUDE SULZER *Lesung*

Lesung

Szene I (Prolog) : La Morte (Danse macabre)

Emilio de Cavalieri (1550-1602)
 Sinfonia (Instrumental)

Anonymus (17. Jhd.)
 Homo fugit velut umbra (Passacaglia della vita
 – danse macabre)

Tarquino Merula (1595-1665)
 Il tempo di una vita e fragile (La Morte)

Szene II: Le nozze di Orfeo ed Euridice

Giulio Caccini (1551-1618)
 Al canto, al ballo (instrumental)

Claudio Monteverdi
 Rosa del Ciel – Io non dirò (Orfeo, Euridice)

Luigi Rossi (1697-1653)
 Mio ben (Euridice)

Claudio Monteverdi
 Vi ricordi boschi ombrosi (Orfeo)

Lorenzo Allegri (1567-1648)
 Canario (instrumental)

Szene III: La morte di Euridice

Claudio Monteverdi
 Ahi, caso acerbo - In un fiorito prato
 (Messagiera, Orfeo, Ninfa, Pastori)

Claudio Monteverdi
 Tu sei morta (Orfeo)

Claudio Monteverdi
 Ma io in questa lingua (Messagiera)

Szene IV : Orfeo negli inferni

Claudio Monteverdi
 Possente Spirto (Orfeo)

Antonio Sartorio (1630-1680)
 Orfeo, tu dormi ? (Euridice)

Claudio Monteverdi
 Qual honor (Orfeo, Euridice, Spiriti)

Luigi Rossi
 Les pleurs d'Orphée ayant perdu sa femme
 (instrumental)

Szene V (Interludio) : La Morte (danse macabre)

Pietro Andrea Ziani (1616-1684)
 Dormite, o pupille (La Morte)

Szene VI : Combattimento di Tancredi e di Clorinda

Claudio Monteverdi
 Il Combattimento di Tancredi e Clorinda



Christina Pluhar, © Michal Novak

Orpheus & Euridice und Tancredi & Clorinda sind zwei Liebesgeschichten, die eines gemeinsam haben: Der Tod der Geliebten wird vom Liebenden - unwissentlich und ungewollt - verursacht. Nachdem Euridice kurz vor ihrer Hochzeit mit Orpheus durch einen Schlangengift stirbt, beschliesst Orpheus in seiner Verzweiflung, ihr in die Unterwelt zu folgen. Er erhält von den Göttern die Erlaubnis, sie aus der Unterwelt zu führen, aber nur unter der Bedingung, sich nicht nach ihr umzudrehen. Doch er kann der Versuchung nicht widerstehen. Der endgültige Tod Euridices erfolgt durch Orpheus' Schuld. Der christliche Kreuzfahrer Tancredi hält die sarazenische Kriegerin Clorinda, seine heimliche Geliebte aus dem feindlichen Lager, in ihrer Rüstung für einen Mann und fordert sie zum Kampf heraus. Tancredi versetzt Clorinda einen tödlichen Schlag und erkennt sie erst, als er der Sterbenden den Helm abnimmt. Unwissentlich hat er seine Geliebte getötet. Tancredi gewinnt den Kampf, aber er verliert alles. Es gibt in der Kunst wohl kein schöneres Plädoyer gegen die Sinnlosigkeit des Krieges und des Tötens.

Laboratorium II

11.00-13.00 Uhr — **Musik- und Kulturzentrum**

Don Bosco Basel

Hans-Christoph Rademann trifft die Studierenden des Konzerts Laboratorium klingt II

Vortrag

15.00 Uhr — **Wildt'sches Haus**

«Erasmus und die Basler Stadtgeschichte» mit dem Historiker Vincent Oberer - Kooperation: Christoph Merian Verlag

Konzert Laboratorium klingt III

16.30 Uhr — **Wildt'sches Haus**

«The Madman and the Moon» - Ensemble Memor: Karin Weston (Gesang), Elizabeth Sommers (Lira da braccio) präsentiert vertonte Auszüge aus L. Ariosto's «Orlando Furioso»

Colloquium III

18.00 Uhr — **Literaturhaus Basel**

«Theorie des Friedens» mit Prof. Dr. Ahmad Milad Karimi, Prof. Dr. Thomas Kater, Moderation: Dr. Barbara Bleisch

Konzerteinführung

19.15 Uhr — **Universität Basel**, Vortragssaal Musikwissenschaftliches Seminar am Petersgraben 27
 Einführung durch András Huszti vom Musikwissenschaftlichen Seminar

«Ensemble l'Arpeggiata» Besetzung

Zink
Doron David Sherwin

Barockvioline
Kinga Ujszászi
Margherita Pupulin

Barockviola
Ania Nowak

Barockcello
Diana Vinagre

Theorbe & Barockgitarre
Josep Maria Martí Duran

Barockharfe
Carlotta Pupulin

Perkussion
Tobias Steinberger

Orgel & Cembalo
Marie van Rhijn

Kontrabass
Leonardo Teruggi



Benedetta Mazzucato, © Michel Novak



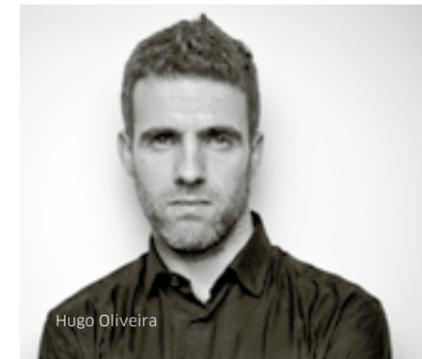
Marco Beasley, © Paola Brancato



Céline Scheen, © Michel Novak



Cyril Auvity, © Philippe Matsas



Hugo Oliveira

«Combattimento»

Es sind zeitlose Erzählungen von Sehnsucht und Verzweiflung, von Schmerz und Verlust: Die Liebesgeschichten um Orfeo und Euridice, um Tancredi und Clorinda haben über die Jahrhunderte hinweg zahlreiche Kunst- und Musikschaaffende inspiriert. Die berühmte Sage von Orfeo, der seine Geliebte Euridice kurz nach der Hochzeit auf tragische Weise verliert, hat mehrere Komponisten bewogen, das Liebesglück und die herzerreissende Tragödie mit Musik auf die Bühne zu bringen. Das Kammerensemble L'Arpeggiata unter der Leitung von Christina Pluhar lässt die Geschichte im ersten Teil des Konzerts auf aussergewöhnliche Weise erklingen: Ausgewählte Passagen aus den Orfeo-Vertonungen von Claudio Monteverdi, Luigi Rossi und Antonio Sartorio werden in der Handlung verwoben und bieten ein musikalisch vielseitiges Erlebnis. Obwohl die Werke zeitlich weit auseinander liegen – Monteverdis Oper wurde 1607 uraufgeführt, Luigi Rossi komponierte vierzig Jahre später seinen «Orfeo», und Sartorio brachte seine Fassung 1672 zur Uraufführung – bilden sie in ihrer Kombination eine Einheit, die die Geschichte hautnah erlebbar macht.

Im zweiten Teil des Konzerts erklingt Monteverdis dramatisches Madrigal «Il Combattimento di Tancredi e Clorinda». Das innovative Werk, das in seiner Form die Entwicklung der Oper gewissermassen vorgespurt hat, wurde von Monteverdi 1624 beim Karneval in Venedig aufgeführt und 1638 im Druck veröffentlicht. Die Handlung ist an den 12. Gesang des Epos «Das befreite Jerusalem» von Torquato Tasso angelehnt: Tancredi verliebt sich auf dem Kreuzzug in Clorinda

und verletzt im Kampf unwissentlich seine Geliebte, die er unter ihrer Rüstung nicht erkennt. Um die Palette der Spieltechniken und Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern, verwendete Monteverdi hier als erster Komponist das Pizzicato, bei dem die Saiten eines Streichinstrumentes gezupft statt gestrichen werden, und die spannungserhöhende, schnelle Wiederholung von Tönen, das Tremolo. Diese spieltechnischen Neuerungen sollten sich in Folge als Stilmittel durchsetzen – jedoch nur allmählich, galten doch Tonwiederholungen bis dato als unmusikalisch.

Am Beispiel von Orfeos Kampf um seine geliebte Euridice und in Tancredis Kampf gegen seine als Kriegerin maskierte und daher unerkannt bleibende geliebte Clorinda werden Konflikt, Kummer und Wehklage zum Klingen gebracht. Es ist zugleich eine Erzählung über Verantwortung, ein Plädoyer für den Frieden – im Kleinen wie im Grossen.

András Huszti



Ensemble l'Arpeggiata, © Michael Uneffter

«Klänge des Krieges»

Hauptkonzert 5 — 20.00 Uhr — Peterskirche Basel

AKADEMIE FÜR ALTE MUSIK BERLIN

DOROTHEE OBERLINGER Blockflöte

UTE HARTWICH Trompete

GEORG KALLWEIT Konzertmeister

ALAIN CLAUDE SULZER Lesung

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

Suite aus den Opern «Alcina» und «Rinaldo»

Francesco Geminiani (1687–1762)

Auszüge aus «The enchanted forest» / «La selva incantata»

6. Allegro

11. Allegro moderato

12. Andante affetuoso

13. Allegro

16. Andante

17. Finale - Allegro

Bernardo Storace (um 1637 bis um 1707)

Ballo della Battaglia

Alessandro Poglietti (Tod 1683 in Wien auf der Flucht vor den Türken)

Sonata a tre C-Dur

Antonio Vivaldi (1678–1741)

Concerto «Il Gardellino» («Der Distelfink»)

für Sopranino-Blockflöte, Streicher und Basso

Continuo D-Dur, RV 428

— Pause —

Antonio Vivaldi (1678–1741)

Sinfonia zu «Armida al campo d'Egitto», RV 699-A

Johann Heinrich Schmelzer (1623–1680)

Fechtschule à 4 G-Dur

Heinrich Ignaz Franz Biber (1644–1704)

Sonata g-Moll (Sonata X aus: «Sonatae tam aris quam aulis servientis»)

Ein fesselnder Streifzug durch die barocke Klangwelt von Krieg und Frieden, u.a. mit Werken von Georg Friedrich Händel, Antonio Vivaldi und Jean-Philippe Rameau: In sogenannten «Battaglia»-Musiken wurde das Schlachtgeschehen instrumental nachgeahmt, und mit dem Klang der Trompete rief man zu den Waffen. Vivaldis Flötenkonzerte verkörpern dazu nicht nur die friedliche Gegenwart wie im heiteren Vogelgezwitscher des «Distelfink»-Konzerts. Im Konzert «La Notte» lotet der Komponist virtuos nächtliche Angstzustände aus.



Dorothee Oberlinger, © Johannes Ritter

Laboratorium IV

14.00–15.00 Uhr — **Wildt'sches Haus**

Dorothee Oberlinger trifft die Studierenden des Konzerts

Laboratorium klingt IV

Vortrag

15.00 Uhr — **Universitätsbibliothek Basel,**

Vortragssaal (1. Stock)

«Aus dem Nachlass des Erasmus von Rotterdam» mit Dr. Ueli

Dill, ehemaliger Bereichsleiter Historische Sammlungen

Konzert Laboratorium klingt IV

16.30 Uhr — **Wildt'sches Haus**

«De triomfeerende Min» - Ensemble Harmonia Parnassia:

Marguerite Wassermann (Violine), Maya Webne-Behrman

(Violine/Bratsche), Bianca Cucini (Viola da gamba), Josef

Laming (Cembalo)

Werke von C. Hacquart, J. K. Kerll, H. Dumont, Ph. van Wichel,

N. à Kempis

Colloquium IV

18.00 Uhr — **Wildt'sches Haus**

«Utopie Frieden» mit Christine Schraner Burgener und

Laurent Goetschel, Direktor von Swiss Peace, Moderation:

Peer Teuwsen

Konzerteinführung

20.00 Uhr — **Universität Basel,** Vortragssaal Musikwissen-

schaftliches Seminar am Petersgraben 27

Einführung durch Maike Nelissen vom Musikwissenschaft-

lichen Seminar



Ute Hartwich, © Sebastian Kuhn



Georg Kallweit, © Andreas Hofe

«Akademie für Alte Musik»

Besetzung

Violine

Georg Kallweit, Konzertmeister
Emmanuelle Bernard
Erik Dorset
Edburg Forck
Thomas Graewe
Gabriele Steinfeld

Violoncello

Katharina Litschig

Kontrabass

Christine Sticher

Cembalo

Flóra Fábri

Viola

Clemens-Maria Nuszbaumer
Monika Grimm

Laute

Michael Freimuth

Fagott

Claudius Kamp

Trompete

Ute Hartwich

«Klänge des Krieges»

Dorothee Oberlinger, Ute Hartwich und die Akademie für Alte Musik Berlin entführen uns in eine barocke Klangwelt zwischen stilisiertem Kampflärm und Vogelgezwitscher: Der Konzertabend beginnt mit einer Suite von Stücken aus Händels Zauberopern «Rinaldo» und «Alcina». Das feierlich anmutende «Tamburino» aus «Alcina», Händels letztem grossen Opernerfolg, zelebriert das glückliche Ende der Oper mit einem Ballett. Die Suite schliesst mit der Battaglia aus «Rinaldo», einer Siegesmusik zum finalen Kampf. Battaglia-Stücke ahmen das Schlachtgeschehen durch Militärintstrumente wie Trommeln und Trompeten musikalisch nach, aber auch Kanonendonner und das Pfeifen fliegender Geschosse werden klanglich imitiert. Storaces «Ballo della Battaglia» auf dem Cembalo und Pogliettis selten aufgeführte «Sonata a tre» für Blockflöte, Trompete und Basso Continuo bieten durch ihren Rhythmus, letztere auch durch die Instrumentation eine martialische Lautmalerei.

Zurück zu «Rinaldo»: Die ersten Aufführungen in London im Jahr 1711 haben damals grosses Aufsehen erregt. An spektakulären Bühneneffekten wie Falltüren, Rauchwolken, Flugmaschinen und feuerspeienden Drachen bis hin zu lebendigen Spatzen wurde nicht gespart. Letztere liessen sich nach den Aufführungen nur schwer wieder einfangen, und den Besucher:innen wurde geraten, eine Kopfbedeckung zu tragen. Das einzige Vogelgezwitscher, das uns heute erwarten dürfte, ist das letzte Stück vor der Pause: Vivaldis Concerto «Il Gardellino» (Der Distelfink) für Blockflöte, Streicher und Basso Continuo D-Dur. Vivaldi hat dem Stück aber nicht selbst den Beinamen gegeben.

Eine thematische Parallele zu Händels «Rinaldo» findet sich auch in Francesco Geminianis «Zauberwald». Die ursprüngliche Version von «La selva incantata» komponierte Geminiani, ein Schüler Arcangelo Corellis, als Begleitung zu einem Pantomimenspektakel, welches jedoch nicht überliefert ist. Die Pantomime erzählte die Geschichte von Godfrey von Bouillon, einem Belagerer Jerusalems im ersten Kreuzzug am Ende des 11. Jahrhunderts. Dieser will einen Wald roden, was zunächst durch Zauberei verhindert wird, die der Held Renaud (derselbe wie Händels «Rinaldo») dann jedoch aufhebt. Hier erleben wir die Natur nicht als Antithese des Kriegs, sondern auch als Feindin, welche sich wehren kann, wenn der Mensch gegen sie Krieg führt. Die überlieferte zweite und dritte Fassung schrieb Geminiani als Konzertversionen: erstere für Streicher und Flöte, letztere zusätzlich mit Hörnern und Trompeten. Die harmonisch anmutenden Übergänge zwischen den einzelnen Abschnitten zeigen eine hohe kompositorische Kunstfertigkeit, oder, in den Worten des Musikhistorikers Charles Burney, «musikalische Kochkunst».

Eleonore Widor

Auch nach der Pause erwecken Ute Hartwich (Trompete), Dorothee Oberlinger (Blockflöte) und die Akademie für Alte Musik die Musik der von Kriegen geprägten Barockzeit zum Leben. Mit Werken, die mal diese gewaltvollen Auseinandersetzungen lautmalerisch darstellen, mal aber auch die Friedenssehnsucht der Menschen jener Zeit ausdrücken, fangen die Musikerinnen und Musiker den Geist dieser Zeit ein.

Schwungvoll eröffnet das Orchester die zweite Hälfte des Konzerts mit der Sinfonia zu Antonio Vivaldis Oper «Armida al campo d'Egitto» (1718), die sich an den 17. Gesang aus Torquato Tassos «La Gerusalemme liberata» (dt. Das befreite Jerusalem) anlehnt. Die drei Sätze des Stückes spiegeln auf eindrückliche Weise die Geschehnisse und Emotionen im Heerlager des Kalifen wider. Schnelle Passagen deuten auf die alltägliche Hektik des Militärs hin, während der mittlere Satz in langsamem Tempo die Intrigen und Verführungen der Zauberin Armida veranschaulicht.

In der um 1668/69 entstandenen «Fechtschule à 4» von Johann Heinrich Schmelzer fehlen solche weiblichen Ablenkungen. Stattdessen setzt der Komponist plötzliche Unisono-Rhythmen und virtuose Melodien ein, um ein Bild von blitzenden, wirbelnden Klängen zu evozieren. Können Sie hören, wann die Kämpfer plötzlich zustechen?

Nachdem sich die Athleten im letzten Satz des Werks beim Bader entspannt haben, übergibt Schmelzer an seinen Schüler Heinrich Ignaz Biber und dessen gefühlvolle Sonate in g-moll, die der Solistin Ute Hartwich eine ideale Plattform bietet, den sanften Klang der Barocktrompete zu präsentieren. Im darauffolgenden Solo-Konzert für Blockflöte von Vivaldi erzählt Dorothee Oberlinger sowohl emotional als auch mit atemberaubender Virtuosität die Geschichte eines Schlafenden, dessen friedliche Träume von Geistern gestört werden.

Zu guter Letzt entführt Jean-Philippe Rameau mit einer Ballettmusik aus der Oper «Abaris ou Les Boréades» (1763) in das spätbarocke Frankreich. Rameau starb, bevor die Oper zur Uraufführung gebracht wurde, und erst in den letzten Jahrzehnten entdeckte man dieses wunderschöne Werk wieder, dessen «Entrée de Polymnie» einen passend besinnlichen Abschluss dieses Konzerts bildet.

Maïke Nelissen



«Krieg und Frieden»

Hauptkonzert 6 — 20.00Uhr — Peterskirche Basel

LA CAPELLA REIAL DE CATALUNYA

LLUÍS VILAMAJÓ Vorbereitung und Vokalensemble

ENSEMBLE HESPÈRION XXI

JORDI SAVALL Diskantgambe und Leitung

DÉSIRÉE MEISER Schauspiel

THOMAS SARBACHER Schauspiel

ALAIN CLAUDE SULZER Schauspiel

1458 Konstantinopel wird Hauptstadt des osmanischen Reichs. Mehmed II., der Eroberer besetzt Athen und bringt ganz Serbien mit Ausnahme Belgrads unter seine Herrschaft (1459).

1. Anonym (15. Jh.)

Makam «Muhayyer pesrev», Osmanischer Kriegsmarsch.

Rezitation 1: Brief von Erasmus: Der Krieg gegen die Türken.

1469 Desiderius Erasmus wird in Rotterdam geboren. Er ist der illegitime Sohn eines Priesters und einer Arzttochter.

2. Gilles Binchois (ca. 1400-1460)

Da pacem Domine

1488 Erasmus legt sein Priestergelübde im Chorherrenstift der Augustiner in Steyn ab.

3. Guillaume Dufay (1397-1474)

C. M. Montecassino, Nr. 40. Audi, benigne Conditor

Rezitation 2: Querela Pacis (Die Klage des Friedens): Wenn mich unschuldig zu verjagen für die Sterblichen günstig wäre.

4. Anonym

Improvisation. Planctus Pax in nomine Domini (Instrumental)

1495-1499 Aufenthalt in Paris, wo er griechisch lernt und zahlreiche Humanisten trifft.

5. Claude de Sermisy (ca. 1490-1562)

Psalm 103, 1-3: Benedic anima mea

1505 Zweiter Aufenthalt in England. Erasmus schreibt Das «Lob der Torheit» und widmet das Buch Thomas Morus, der gerade mit der Abfassung seines Werks Utopia beschäftigt ist. Heinrich VIII. besteigt den Thron von England.

6. Anonym

(England, Henry VIII mss). Consort XXI (instrumental)

Rezitation 3: Querela Pacis (Die Klage des Friedens): Würden mich die wilden Tiere in der Weise verschmähen.

7. Johannes Cornago (ca. 1400-ca. 1475),

C. M. Montecassino, Nr. 2. Hymne: Patres nostri peccaverunt

1508 Liga von Cambrai. Ludwig XII. von Frankreich, Kaiser Maximilian und Ferdinand II, von Aragon gegen Venedig.

Rezitation 4: Adagium 3001. Süß scheint der Krieg den Unerfahrenen.

8. Mateo Flecha, der Älere (1481-1533)

La guerra: Todos los buenos soldados

1506-1509 Aufenthalt in Italien. Erasmus promoviert an der Universität von Turin zum Doktor der Theologie.

9. Anonym (15. Jh.)

C. M. Montecassino, Nr. 4. Hymne: Adoramus te, Domine

1517-1521 Aufenthalt in Löwen, wo er das Drei-Sprachen-Kolleg leitet.

Rezitation 5: Querela Pacis (Die Klage des Friedens): Wo ist in einem Volk nicht zu Wasser oder zu Lande auf das grausamste gekämpft worden?

10. Anonym / Lope de Vega (1562-1635)

Romance: Ya es tiempo de recoger

1517 Luther nagelt seine 95 Thesen an die Schlosskirche zu Wittenberg.

Rezitation 6: Brief von Martin Luther an Erasmus (28. März 1519)

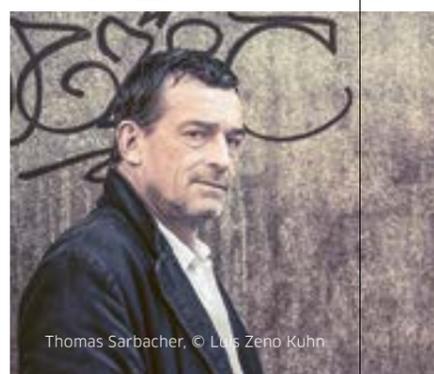
11. Heinrich Isaac (1450-1517)

Christ ist erstanden

— Pause —



Désirée Meiser, © Bettina Matthiessen



Thomas Sarbacher, © Luis Zeno Kuhn



Alain Claude Sulzer, © Lucia Hunziker

1524 Erasmus greift Luther in seiner Schrift De libero arbitrio an.

Rezitation 7: Erasmus von Rotterdam an Luther: Über den freien Willen

12. Hieronimus Parabosco (ca. 1524-1557)

Ricercare XIV: Da Pacem Domine

1525 Schlacht bei Pavia. Erasmus reist erneut nach Paris.

13. Anonym, veröffentlicht von Jacques Moderne (ca. 1495-nach 1560)

Pavane «La Bataille»

1525/30 Ganz Basel tritt zur Reformation über. Erasmus verlegt seinen Wohnsitz nach Freiburg im Breisgau.

14. Claude Goudimel (ca. 1505-1572)

Psalm 35: Deba contre mes debateurs

Rezitation 8: Martin Luther an Erasmus: Vom unfreien Willen

Psalm: Christ lag in Todes, veröffentlicht von Martin Luther in 1533.

1535 Rückkehr nach Basel. Der Papst bietet ihm den Kardinalshut an, aber er lehnt ab.

15. Josquin des Prés (ca.1450-1521)

Motette: Tu pauperum refugium

12. Juli 1536 Erasmus stirbt in Basel.

Rezitation 9: Stefan Zweig (1881-1942): Tod des Erasmus von Rotterdam

16. Cristóbal de Morales (ca. 1500-1553), Jordi Savall

Missa pro Defunctis (Rom 1544): Lacrimosa

Rezitation 10: Stefan Zweig: Das Vermächtnis des Erasmus.

17. Ludwig Senfl (ca.1486-1543)

Fortuna desperata: Nasci, pati, mori

Programmvorstellung & Musikauswahl:

Jordi Savall

Textauswahl: Sergi Grau & Jordi Savall



Jordi Savall, © Geri Born

Jordi Savall hat sich früher bereits mit Erasmus' «Lob der Torheit» und musikalischen Bezügen befasst. Für dieses Konzert hat er zum ersten Mal Erasmus-Texte, vornehmlich aus «Die Klage des Friedens», in Bezug zu Musik aus der Zeit, u.a. von Guillaume Dufay, Heinrich Isaac, Ludwig Senfl, gestellt und ein Gesamtprojekt kreiert, das die Glücksgöttin und ihren Gegenspieler gleichermaßen in Dialog mit der Musik erklingen lässt.

Erasmus von Rotterdam: Die Klage des Friedens (1516). Aus dem Lateinischen übersetzt und herausgegeben von Brigitte Hannemann. Diogenes, 2017.

Mit Unterstützung des Departament de Cultura der Generalitat de Catalunya und des Konsortium Institut Ramon Llull.

Laboratorium V

11.00–13.00 Uhr — **Wildt'sches Haus**
 Jordi Savall trifft die Studierenden des Konzerts
 Laboratorium klingt V

Ausstellungsgespräch

15.00 Uhr — **Historisches Museum, Barfüsserkirche**
 «Basel in der Zeit von Erasmus», Ticket erforderlich,
 Museumseintritt inbegriffen

Konzert Laboratorium klingt V

16.30 Uhr — **Wildt'sches Haus**
 «La medianoche es pasada» - Ensemble La Estameña: Jaia
 Niborski, Alberto Palacios, Elias Ongay (Gesang); Silas
 Bischoff (Laute); Stephen Moran (Viola da Gamba); Ailén M.
 Monti Valdés (Laute, Renaissance Gitarre, Gesang, Tambu-
 rello, Skript und Leitung)
 Ein musikalisches Schauspiel von Ailén M. Monti Valdés mit
 Werken aus dem Cancionero de Palacio und dem Codex
 Segovia

Colloquium V

18.00 Uhr — **Wildt'sches Haus**
 Vortrag von Prof. Dr. Maarten Hoenen über «Die Klage des
 Friedens» unter Miteinbindung von Studierenden, die am
 dazugehörigen Seminar teilgenommen haben

Konzerteinführung

19.15 Uhr — **Universität Basel**, Vortragssaal Musikwissen-
 schaftliches Seminar am Petersgraben 27
 Einführung durch Eleonore Widor vom Musikwissenschaf-
 tlichen Seminar



La Cappella Reial de Catalunya, © Toni Peñarroya



Hespèrion XXI, © Toni Peñarroya

«La Capella Reial de Catalunya» und «Hespèrion XXI» Besetzung

LA CAPELLA REIAL DE CATALUNYA

Sopran
 Natasha Schnur

Mezzosopran
 Maria Chiara Gallo

Countertenor
 Daniel Folqué

Tenor
 Ferran Mitjans
 Lluís Vilamajó

Bariton
 Furio Zanasi

**Lluís Vilamajó, Vorberei-
 tung des Vokalensembles**

**Jordi Savall, Diskantgambe
 und Leitung**

HESPÈRION XXI

Tenorgamba
 Lixsania Fernández

Bassgambe
 Philippe Pierlot
 Juan Manuel Quintana

Zink
 Gebhard David

Schalmei
 Béatrice Delpierre

Sackbutt
 Elies Hernandis

Dulzian
 Joaquim Guerra

Laute & Drehleier
 Efrén López

Orgel
 Michael Behringer

Perkussion
 David Mayoral

«Krieg und Frieden»

Das Programm präsentiert eine faszinierende Kombination von Texten des humanistischen Denkers Erasmus von Rotterdam, vor allem aus seinem Werk «Querela pacis» (dt. Die Klage des Friedens) aus dem Jahr 1517, und Musik von Komponisten wie Guillaume Dufay, Heinrich Isaac und Ludwig Senfl. Diese Verbindung von Rezitationen und Musik schafft eine tiefgründige Reflexion über die Dualität von Krieg und Frieden, die den Blick auf die politischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge der Renaissance lenkt. Die Aufführung umfasst musikalische Werke von 17 verschiedenen Komponisten (davon sechs anonyme) der Zeit von 1400 bis 1550. Diese Auswahl spiegelt die verschiedenen Lebensabschnitte von Erasmus musikalisch wider.

Die Musik des 15. und 16. Jahrhunderts ist geprägt von einer tiefen Verbundenheit mit religiösen und weltlichen Themen. Guillaume Dufay, einer der bedeutendsten Komponisten seiner Zeit, war beispielsweise bekannt für seine Fähigkeit, komplexe polyphone Strukturen mit lyrischer Schönheit zu verbinden. Seine Werke spiegeln sowohl die Pracht der höfischen Kultur als auch die Spiritualität der Kirche wider. Heinrich Isaac, ein weiterer herausragender franko-flämischer Komponist dieser Epoche, brachte die Musik seiner Zeit auf neue Höhen, indem er italienische

und deutsche musikalische Elemente integrierte und so eine Brücke zwischen verschiedenen europäischen Traditionen schlug.

Das Konzert thematisiert aber nicht nur den Wunsch nach Frieden, wie die gregorianische Antiphon «Da pacem, Domine» (wörtlich «Gib Frieden, Herr») zeigt, welches später von Martin Luther als «Verleih uns Frieden gnädiglich» übersetzt wurde. Das Konzert beinhaltet auch Kriegsmusik, wie zum Beispiel einen osmanischen Kriegsmarsch oder eine anonym überlieferte Pavane mit dem Titel «La Bataille» (dt. «Die Schlacht»).

Die eingestreuten Rezitationen ergänzen die musikalischen Darbietungen, indem sie den Zuhörern historische Kontexte und philosophische Reflexionen bieten. Diese Texte, direkt aus den Schriften des Erasmus entnommen, beleuchten die Konflikte und Hoffnungen einer Zeit, die von tiefgreifenden Umbrüchen und Veränderungen geprägt war. Durch die Kombination von Musik und Text wird die Aufführung zu einem ganzheitlichen Erlebnis, das die Zuhörer in eine vergangene Epoche entführt und gleichzeitig zeitlose Fragen und Themen anspricht.

Lucas Gassilloud

«Krieg, Liebe und Reue: David e Bersabea»

Hauptkonzert 7 — 19.00 Uhr — Musik- und Kulturzentrum Don Bosco Basel, Paul Sacher Saal

STUDIERENDE UND DOZIERENDE DER SCHOLA

CANTORUM BASILIENSIS *Musikalische Leitung, Orchester, Solist:innen und Chor*

DOZIERENDE DER SCHOLA CANTORUM

BASILIENSIS *Künstlerische Begleitung*

MUSIKALISCHES LEITUNGSTEAM

RAFAELA DE CASCAO GOMES

SALGADO

IRENE GONZÁLEZ ROLDÁN

ELIAS CONRAD PFETSCHER

ELIZAVETA POLIANITSKAIA

GABRIEL SMALLWOOD

JAUME GURI BATLLE

LORENZO ROSATO

REBECCA KRIEG

MASSIMO ARBARELLO UND SEBASTIANO DI

BELLA (alTREtracce) *Schatten*

DEDA CRISTINA COLONNA *Regie*

Nicola Porpora (1686-1768)

Oratorio «David e Bersabea» (Oratorium, erste Aufführung London 1734), erste vollständige Aufführung in der Neuzeit

(Konzert mit Pause)



Ensemble der Schola Cantorum Basiliensis. © Martin Drescher

Stadtführung

15.00 Uhr — **Basler Münster**, Pforte

Mit Martina Kuoni: Erasmus von Rotterdam – Humanist und Pazifist; Erasmus ist in Basel präsent. Zahlreiche Orte erzählen von seinem Leben und Wirken in der Stadt. Hier empfing er Gelehrte aus ganz Europa und verfasste seine wichtigsten Schriften, auch «Die Klage des Friedens», gedruckt 1517 in der Offizin von Johannes Froben. Erasmus begründete den Ruf Basels als bedeutende Stadt des Humanismus. Der Spaziergang nimmt die Spuren des genialen Denkers und Pazifisten auf.

Colloquium VI

17.00 Uhr — **Wildt'sches Haus**

Vortrag von Dr. Kurt Steinmann mit anschließender Diskussion zwischen ihm und Dr. Christine Christ-von Wedel. Moderation: Esther Schneider

Konzerteinführung

18.15 Uhr — **Musik- und Kulturzentrum Don Bosco Basel**

Einführung durch Helen Gebhart

Das Oratorium erzählt die Geschichte aus dem Alten Testament, in der König David durch Manipulationen den Verlauf des Krieges beeinflusst, um die Liebe von Bersabea zu gewinnen, und schliesslich seine Taten bereut, während er nach Vergebung und Frieden strebt. Trotz seiner biblischen Inspiration enthält das Werk viele Elemente, welche einer weltlichen Oper gleichen.

In Kooperation mit der Schola Cantorum Basiliensis.
Wir danken der Maja-Sacher-Stiftung für die zusätzliche Unterstützung dieses szenischen Konzerts

«Studierende und Dozierende der Schola Cantorum Basiliensis» Besetzung

ORCHESTER / CONCERTINO

Violine

Jaume Guri Batlle
Lorenzo Rosato

Viola

Charlotte Lefebvre

Violoncello

Rebecca Krieg

Cembalo & Orgel

Rafaela De Cascão Gomes
Salgado

Irene González Roldán
Elizaveta Polianitskaia
Gabriel Smallwood

Theorbe

Elias Conrad Pfetscher

ORCHESTER / TUTTI

Oboe

Amanda Kitik
Josefa Winterfeld

Fagott

Angel Daniel Alvarez Lugo
Melissa Sandel

Horn

Andrés Sánchez Trejos
Alexandre Zanetta

Trompete

Jean-François Madeuf
Nikolai Mänttari

Violine

Irene Callieri
Priscila Rodrigues Silva
Santos

Juliette Shenton
Oliver Clayton
Elizabeth Nurse
Colin Heller

Viola

Charlotte Höhler
Sepideh Nikoukar

Violoncello

Nathan Artigues

Viola da Gamba

Beatriz López Paz

Violone

Owen McCready

Pauke

Dominik Hempel

CHOR

Sopran

Annelise Ellars
Franziska Blömer*
Giulia Faria*
Aurore Gontard*
Kaho Inoue*
Miriam Trias Cañizares*

Alt

Ivana Ivanovic
Pedro Pablo Álvarez
McNab*

Arnaud Gluck*

Juan Manuel Morales Díaz*
Irina Olshesvskaia*

Tenor

Jonathan Bötticher
Lorenz Bozzetta
Marco Antônio Ferreira
Cassiano

Elias Juan Ongay
Benoît Zwingelstein

Bass

Arthur Baldensperger
Emre Bostanci
Thibaut Guyot
Roger Casanova I Colomé*
Clemes Koegel*

*Solist:in

«Krieg, Liebe und Reue: David e Bersabea»

Die Geschichte von David und Bersabea (David und Bathseba) beruht auf einer Begebenheit aus dem 2. Buch Samuel, Kap. 11-12: König David, verheiratet mit Abigail, verführt Bersabea, die schöne Frau eines seiner Offiziere, der gerade im Feld steht. Diese wird schwanger, und um die Vaterschaft zu verschleiern, sorgt David dafür, dass der Ehemann im Kampf um die Ammoniter-Stadt Rabba fällt. Gott ist erzürnt über diesen Frevel – Ehebruch, das Begehren der Frau eines anderen, indirekter Mord – und spricht zu David durch den Propheten Nathan. David sieht seine Fehler reumütig ein und bittet um Verzeihung. Der Herr vergibt ihm zwar, aber das gezeugte Kind muss nach der Geburt sterben. So bleibt David auf dem Thron und ihm wird auch noch der Sieg über die Ammoniter geschenkt, womit er alles gewonnen hat, sogar Bersabea, die seine (achte!) Frau wird. Eine alttestamentarische #meToo-Geschichte, könnte man als moderner Betrachter denken: Bersabea kann sich dem allmächtigen König nicht entziehen und selbst die Tötung des legitimen Rivalen wird geduldet.

Im kriegerischen, absolutistischen und Männer-dominierten 18. Jahrhundert werden die Zusammenhänge natürlich anders gesehen. Der versatile Librettist Paolo Rolli deutet durch ein Motto aus Petrarcas Trionfi seine Perspektive an: David ist ein unfreiwilliges Opfer von Amor, dem Gott der Liebe, der seine Pfeile wahllos auf die Menschen verschießt (auch dies ein kriegerischer Akt!). David konnte also gar nicht anders, als der Schönheit Bersabeas zu erliegen. Libretto und Musik geben dieser Motivation sinnlich Raum, als David Bersabea beim Baden beobachtet.

Nicola Porpora, geboren und ausgebildet in Neapel, kam 1733 bereits als gefeierter Opernkomponist und einflussreicher Gesangslehrer nach London, um für die neue «Opera of the Nobility» zu arbeiten, in direkter Konkurrenz zu Händel. In drei Saisons, bis 1736, schrieb er fünf Opern, eine Serenata sowie das hier besprochene Oratorium in drei Teilen, das in der Neuzeit noch kaum aufgeführt wurde. Sechs Gesangsrollen, häufige Chorpasagen, eine farbige Instrumentation und die bildhafte musikalische Sprache machen das Werk ausgesprochen attraktiv.

Die Aufführung durch Musikerinnen und Musiker der Schola Cantorum Basiliensis setzt sowohl historische Schauspieltechniken ein, als auch Schattentheater, um eine wirkungsvolle Mischung unterschiedlicher Darstellungsformen im Dienst von Text und Musik zu erreichen.

Thomas Drescher



CLUB DER FREUNDE des HOCHRHEIN MUSIKFESTIVALS

Unser gemeinnütziger Verein wurde im April 2021 gegründet und hat zum Zweck, die Musikprojekte des Hoahrhein Musikfestivals (u.a. Solsberg Festival, Open Classics am Rhein, Erasmus klingt! - Festival Lab und Klassik Sterne Rheinfelden) zu fördern.

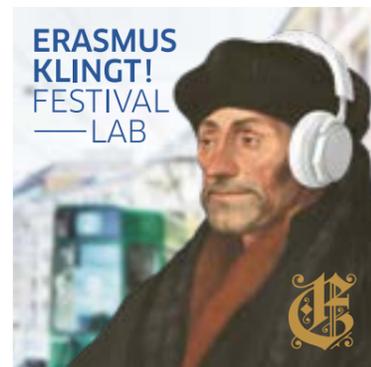
Werden Sie Mitglied im Club der Freunde des Hoahrhein Musikfestivals und investieren Sie in Weltklassekonzerte in der Region Nordwestschweiz. Sie geniessen exklusive Vorteile:

- Spendenbescheinigung für die Steuererklärung
- Vorzugsrecht vor Eröffnung des Ticketverkaufs
- Rabatt auf Kartenkäufe
- Einladung zu einem Apéro

Für den Fortbestand unserer Projekte sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Wir laden Sie herzlich dazu ein, unserem Verein beizutreten und unser kulturelles Angebot langfristig zu unterstützen.

Ob mit einem allgemeinen Beitrag an unseren Verein oder durch die gezielte Unterstützung einzelner Projekte: Es gibt viele Möglichkeiten, wie Sie sich für die Musik engagieren können.

Die zweckbestimmten Beiträge an unseren Verein fliessen vollumfänglich dem begünstigten Projekt zu und dienen ausschliesslich dem «Wohl der Konzertbesucherinnen und -besucher» (Stiftungszweck).



Club der Freunde des Hoahrhein Musikfestivals
c/o Hoahrhein Musikfestival AG, Eptingerstrasse 27, 4052 Basel, Schweiz
info@hoahrhein-musikfestival.ch, hoahrhein-musikfestival.ch

IMPRESSIONEN 2022
© Roland Schmid & Dshamilija Schurtenberger



Du bist neugierig, was Basel bewegt?



Lass dich mit **BaselLive.ch**
von deiner Stadt inspirieren
– jeden Tag aufs Neue.



Ein Stadterlebnis gestaltet
von StadtKonzeptBasel



INSIDE OUT

Inside Out – eine musikalische
Revue zum 40. Geburtstag
des Kammerorchester Basel

Kammerorchester Basel
Mathias Weibel Konzept
Julia Schröder musikalische Leitung
Thom Luz Œil extérieur

Fr 8.11.2024 – 20.00 Uhr
Sa 9.11.2024 – 16.00 Uhr
Sa 9.11.2024 – 20.00 Uhr
Don Bosco Basel

kammerorchesterbasel

www.kammerorchesterbasel.ch

CLARIANTFOUNDATION

STADTBON BASEL

NEU & VIELSEITIG

Ein Stadterlebnis gestaltet von StadtKonzeptBasel

Bewegte Basler Geschichte

cmv
Christoph Merian Verlag

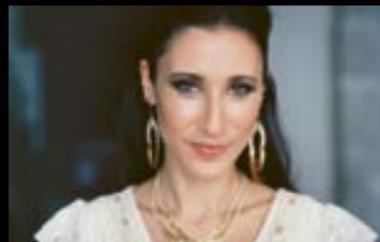


Band 1–4 jetzt überall im Buchhandel
oder auf merianverlag.ch

15. SAISON
2024-2025

KLASSIK STERNE RHEINFELDEN

5 MAL KLASSIK-
GLANZ FÜR
RHEINFELDEN



NEU AUCH IN
RHEINFELDEN
BADEN

KLASSIKSTERNE-RHEINFELDEN.COM

Tickets: hmf.kulturticket.ch, 0900 585 887 (CHF 1.20/Min)

4. FESTIVAL
26-28/12/2024

KLASSIK STERNE A CAPPELLA

DAS MINI-FESTIVAL
IN BASEL

HERZERWÄRMENDE VOKALKUNST
IN VOLLENDUNG



Ringmasters



Tenebrae



Skonai

MIT
OFFENEM
SINGEN

Vorverkaufsstart: 1. Oktober 2024

KLASSIKSTERNE-ACAPPELLA.CH

Tickets: acappella.kulturticket.ch, 0900 585 887 (CHF 1.20/Min)

GSTAAD MENUHIN FESTIVAL

& ACADEMY



© Marco Borggreve

Migration

JULI — SEPTEMBER 2025

Zyklus «Wandel III» 2023 — 2025

FAZIL SAY (Artist in Residence), Khatia BUNIATISHVILI, Avi AVITAL,
Daniil TRIFONOV, Víkingur ÓLAFSSON, Sol GABETTA,
Gabriela MONTERO, Cecilia BARTOLI, Sonya YONCHEVA,
Elina GARANČA, Jonathan TETELMAN, Mirga GRAŽINYTĖ-TYLA,
Jaap VAN ZWEDEN, Paavo JÄRVI, GSTAAD FESTIVAL ORCHESTRA,
TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH u.v.a.

ERMITAGE
GSTAAD-SCHÖNRIED

gstaadmenuhinfestival.ch

EDMOND
DE ROTHSCHILD

Geschichte und die Klage des Friedens

«Kommt doch endlich wieder einmal zur Vernunft!»

Erasmus von Rotterdam (1469–1536), Niederländer von Geburt, Europäer der Gesinnung nach, verfasste vor rund 500 Jahren «Die Klage des Friedens», seine epochale pazifistische Schrift. Sie enthält beschwörende Appelle, den Krieg zu ächten und den Frieden zu sichern.

Erasmus, der zeitlebens an der Friedlosigkeit Europas litt, erhielt den Auftrag zur Abfassung der «Klage des Friedens» vom Kanzler des Burgunderherzogs Karl, des späteren Karl V. Sie sollte alle pazifistischen Kräfte für den geplanten internationalen Friedenskongress in Cambrai am 2. Februar 1517 mobilisieren. Doch er kam nicht zustande. Zuerst wurde er verschoben, dann abgesagt. Mit dem Scheitern der Friedensverhandlungen war die Schrift – nimmt man den politischen Zweck, dem sie dienen sollte, zum Massstab – bei ihrem Erscheinen im Dezember 1517 bereits überholt. Aber weit über die aktuelle Politik der Jahre 1516/1517 hinaus wurde von den Zeitgenossen, und erst recht von späteren Generationen, deren zeitlose Gültigkeit erkannt. «Die Klage des Friedens» ist mehr als eine Denkschrift zur Tagespolitik, sie ist ein Kondensat der gesamten erasmischen Friedenskonzeption.

Die Vorbedingung allgemeiner Versöhnung unter den verfeindeten Völkern Europas (Deutschland, Frankreich, England, Spanien, Papst Julius II) war für Erasmus die Ausschaltung jeglicher Gewalt und insbesondere die Abschaffung des Krieges, der «nur dem, der ihn nicht erfahren hat, schön erscheint» («Dulce bellum inexperto», 1517). Krieg habe seine Wurzeln im übersteigerten Nationalismus und im egoistischen Regionalismus, darum solle der masslose Vaterlandskult überwunden werden durch das europäische, übernationale Ideal. Weg vom Europa der Vaterländer, hin zu einem vereinigten Europa, das sich im Glauben, in Bildung, Kultur und der übernationalen Gemeinschaftssprache des humanistischen Lateins geistig als Einheit begreift. Nicht weniger als fünf Schriften hat Erasmus gegen den Krieg geschrieben, darunter als seine wichtigste pazifistische Schrift, die 1517 erschienene «Querela Pacis», die «Klage des Friedens, der bei allen Nationen und Völkern Europas verworfen, vertrieben und erlegt worden ist.»

Erasmus hat die Klage über den heillosen Zustand der Welt der Friedensgöttin Pax, die Personifikation des Friedens, in den Mund gelegt. Dadurch gewinnt die Darstellung an

Lebendigkeit und Eindringlichkeit. In einer ergreifenden Gegenüberstellung werden gegen Ende der Schrift die Vorteile des Friedens und die Nachteile des Krieges gegeneinander aufgerechnet. In krassen Bildern, die an einen Brueghel oder Bosch gemahnen, treten uns die Schrecken und Verheerungen des Krieges vor Augen. Wer denkt heute nicht an die Verwüstungen im Gazastreifen, in der Ukraine, im Jemen, im Sudan, wenn er die folgenden Klagen der Pax liest?

«Du hast grosse Lust auf Krieg? Zuerst erwäge, von welcher Art der Friede ist, von welcher Art der Krieg, was jener an Gutem, was dieser an Bösem mit sich bringt, und dann berechne, ob es sich lohnt, den Frieden mit dem Krieg zu vertauschen. Wenn etwas wirklich bewundernswert ist, dann ein Reich, das (...) in jeder Hinsicht in Blüte steht. Wenn du dagegen einmal die Ruinen der Städte gesehen hast, die niedergerissenen Dörfer, die ausgebrannten Kirchen, die verödeten Felder, (...) so bedenke, dass dies die Frucht des Krieges ist.»

Auf Verzeihung, Versöhnung, Ausgleich und Stiftung von Eintracht ist Erasmus' Denken und Wirken jederzeit ausgerichtet. Er hat trotz seiner schwächlichen Konstitution ein ungeheuer konzentriertes, stets angespanntes Leben geführt – und doch wenig erreicht. Die Zahl der Niederlagen

in seinem Leben und Wirken ist grösser als die seiner Triumphe. Es gelang ihm nicht, ein kulturell geeintes Europa mit Latein als Universalsprache zu schaffen. Kriege konnte er nicht verhindern, seine religiösen Reformpläne stiessen in Rom auf taube Ohren, die Kirche spaltete sich, und seine persönliche Lauterkeit wurde von beiden religiösen Parteien in Zweifel gezogen. Sein Biograf Léon E. Halkin (Zürich, 1989) schreibt: «Er ist gescheitert, weil er mit seinen richtigen Gedanken zu früh kam. Seine Zeitgenossen hat er bei aller Leidenschaft, mit der er seine Politik der Öffnung verfocht, nicht richtig erreicht; aber er erreicht uns heute.»

Überall in Europa hat Erasmus Freunde, mit denen er regen Briefkontakt unterhält. Er ist viel auf Reisen, in England, Italien, den Niederlanden. Mit zunehmendem Alter wird er sesshafter. 1521 zieht er nach Basel, wo er acht fruchtbare Schaffensjahre verbringt. Danach siedelt er, als die Auswirkungen der Reformation auch die Stadt am Rheinknie erfassen, für sechs Jahre nach Freiburg im Breisgau über. Sowie sich die Verhältnisse in Basel beruhigt haben, kehrt er dorthin zurück, wo er ruhig und fast heiter sein Leben beschliesst.

Kurt Steinmann

Philosophie und die Klage des Friedens

«Erasmus von Rotterdam, einstmals der grösste und leuchtendste Ruhm seines Jahrhunderts, ist heute, leugnen wir es nicht, kaum mehr als ein Name.» – Mit diesen Worten eröffnet Stefan Zweig, der Europa 1934 verliess und der, in den Worten von Klaus Mann, «so ‚eminent pazifistisch‘ war», sein 1938 erstmals erschienen Buch «Triumph und Tragik des Erasmus von Rotterdam». Für Zweig ist Erasmus «der erste literarische Theoretiker des Pazifismus» und er würdigt vor allem die 1517 erstmals publizierte und «bei allen Völkern doch ungehörte »Querela pacis«, dank ihr ist er «der erste streitbare Friedensfreund». Erasmus' Querela ist jedoch keine Wehklage, kein blosses Jammern angesichts einer ihm offenkundig unerträglichen Gegenwart, sondern vor allem auch eine Querela als Anklage, als Vor-Gericht-ziehen derjenigen, die vom Krieg nicht lassen wollen. Man möge sich nur «die Kriege, die während der letzten zwölf Jahre geführt wurden, vor Augen halten» und man wird finden als «deren Ursachen [...], dass alle um der Fürsten willen unternommen wurden». Doch nicht nur die Fürsten werden von Erasmus auf die Anklagebank gesetzt, die Geistlichen werden zugleich zur Rechenschaft gezogen: «Auch die Lehrer christlicher Lebensweise, die Theologen schämen sich nicht, und es schämen sich nicht die Bischöfe, nicht die Kardinäle und nicht die Stellvertreter Christi, all das anzustiften und zu befeuern, was Christus abgrundtief verabscheut hatte.» Doch was folgt aus der Anklage? Ein Appell, mehr Fordern als Moralisieren: Es «müssen die Quellen gereinigt werden, aus denen jenes Übel hervorsprudelt: die

verkehrten Begierden, die den ganzen Aufruhr erzeugen. [...] Die Herrscher (Principes) sollen ihren Verstand gebrauchen, aber für das Volk, nicht für sich selbst.»

Vier Jahre vor dem ersten Erscheinen der Querela entsteht 1513 in Florenz ein Buch, das dem genau entgegengesetzt ist, ein Rat an die Fürsten, der die Klage und all die Forderungen von Erasmus zurückweist, ohne ihn zu erwähnen: «Il Principe» von Niccolò Machiavelli. Machiavelli deckt nicht nur die Gewaltlogik im Streben nach Macht und Herrschaft auf, er rechtfertigt sie, weil das einzige Kriterium, nach dem sich politisches Handeln für ihn bewerten lässt, der Erfolg ist. Nur zwei Weisen des politischen Kampfes als Kampf um Macht gibt es für Machiavelli, «die eine mit der Waffe der Gesetze, die andere mit blosser Gewalt.» Sie stehen einander aber nicht gegenüber, die Gewalt ist dem Gesetz weder unter- noch nachgeordnet: Sie sind gleichrangige Mittel, über deren Einsatz allein die Situation und die Erfolgsaussicht entscheidet. So wundert es auch nicht, dass in «Il Principe» das Wort Frieden kaum eine Rolle spielt. Um die Sache des Friedens geht es Machiavelli gleich gar nicht. Und so zählt es zur Tragik von Erasmus, dass er mit seiner Querela ‚ungehört‘ blieb, auch weil er Machiavellis Logik der Skrupellosigkeit nichts entgegenzusetzen hatte, nichts ausser den Appell: «alle sollen sich gegen den Krieg verschwören, alle den Krieg verdammen.»

Seine Querela war so schon in der Zeit ihres Erscheinens aus der Zeit gefallen; so berechtigt Klage wie Anklage, so hilflos das für den Frieden gesprochene Wort: Erasmus war ein zeitgemäss Unzeitgemässer. Muss damit gerade Erasmus auch als Autor der «Querela Pacis» «kaum mehr als ein Name» bleiben? Nur dann, wenn man meint, dass Pazifismus immer nur eine bloss negative Haltung sein kann, ein blosses Klagen und Mahnen, das, was der Friedensnobelpreisträger Alfred Hermann Fried 1916 als «Dilettantenunfug», als «Pazifisterei» zurückgewiesen hat. Ein Dilettant ist Erasmus sicherlich nicht gewesen, aber schon in seiner Zeit ging die Geschichte über ihn hinweg. Beschwört er in der Querela noch die «Gemeinschaft der Kirche» wie die «Gemeinschaft der Gläubigen», so zerbrechen diese im gleichen Jahr, in dem die Querela erscheint, mit Luthers Thesenanschlag vom 31. Oktober 1517. Sein Friedensdenken, sein Pazifismus ist in einer Zeit verankert, die schon in seiner Gegenwart zur blossen Vergangenheit wird und deren machiavellistische Zukunft Erasmus zugleich

nicht sehen konnte – nicht sehen wollte. Dieses Unzeitgemässe ist vielleicht aber nicht nur Erasmus' Geschick, sondern dem Pazifismus als solchem eigen – dem Frieden unbedingt verpflichtet gerade auch gegen die eigene Gegenwart: «Si vis pacem, para pacem – Wenn Du Frieden willst, rüste Dich für den Frieden» (Dieter Senghaas). Und zumindest so gilt es Erasmus zu bewahren: Mit Erasmus gegen Erasmus denken, denn aus pazifistischer Perspektive ist seine Gegenwart immer auch noch unsere, und bleibend gilt das von ihm geschätzte Dichterwort: «Pax optima rerum, Quas homini natura dedit.» (Friede ist das höchste Gut, das die Natur dem Menschen gegeben hat.)

Prof. Dr. Thomas Kater

Quellen:
Erasmus von Rotterdam: Querela Pacis/Klage des Friedens. In: Über Krieg und Frieden. Die Friedensschriften des Erasmus von Rotterdam. Hg. v. W.F. Stammer, H.-J. Pagel, Th. Stammen. Essen: Alcorde Verlag 2018.
Niccolò Machiavelli: Il Principe/Der Fürst. Übers. und hg. v. Phillip Rippel. Stuttgart: Reclam Verlag 2007.
Stefan Zweig: Triumph und Tragik des Erasmus von Rotterdam. Frankfurt/Main: Fischer Verlag 161999.
Klaus Mann: Der Wendepunkt. Ein Lebensbericht. Frankfurt/Main, S. Fischer 1952.
Alfred Hermann Fried: Die Forderung des Pazifismus. Zürich: Verlag Orell Füssli 1916.
Dieter Senghaas (Hg.): Den Frieden denken. Si vis pacem, para pacem. Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag 1995.

Basel und die Klage des Friedens

Dem aufgeklärten Menschen von heute kommen gewisse Sätze des Erasmus in seiner Klage des Friedens sehr radikal und fremdenfeindlich vor. Wo ist die Vernunft des aufgeklärten Geistes? Der ist eben erst noch im Entstehen, und Humanisten sind eben noch keine Aufklärer! Alles ist eine Frage der Perspektive und des Kontextes. Die Aussage «Ein jeder soll nach seiner Façon selig werden» (Friedrich II., 1740) wäre zur Zeit des Erasmus von Rotterdam eine ungeheuerliche Behauptung gewesen, die einen direkt auf den Scheiterhaufen gebracht hätte. Wir müssen Erasmus im Kontext seiner Zeit verorten, einer sehr radikal denkenden Zeit, die sich gerade im Umbruch befindet.

Einen hervorragenden Einblick in die Zeit und das Umfeld des Erasmus bietet der dritte Band der neu veröffentlichten Stadtgeschichte Basels («Stadt in Verhandlung – 1250-»), der beim Christoph Merian Verlag erschienen ist. Hier wird der Wandel der mittelalterlich geprägten Gesellschaft hin zu dem von der Renaissance geprägten Individuum und dem sich daraus entwickelnden Humanismus aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet. Ein idealer Einstieg in die Basler Gesellschaft und deren Haltung zu Krieg und Frieden. In der Renaissance gab es noch keine Gewaltenteilung, keine Trennung von Staat und Kirche oder Religionsfreiheit. Das

oströmische Reich und dessen Hauptstadt Konstantinopel fiel 1453 in die Hände der Türken – ein Trauma für die Christenheit. Kein Fürst ist ihnen zu Hilfe geeilt; zu beschäftigt waren sie, sich gegenseitig die Köpfe einzuschlagen. Die christliche Nächstenliebe wird zwar überall gepredigt, aber von den Mächtigen hält sich kaum einer daran – bis heute. Zur Zeit des Erasmus tobten mehrere schreckliche Kriege, insbesondere die norditalienischen Kriege, und die Schweizer Söldner waren als Spezialisten ganz vorne mit dabei, auch auf der Seite des Kriegerpapstes Julius II.

Du trägst das Zeichen des Heils und eilst zum Verderben des Bruders, und mit dem Kreuz vernichtest du den, der durch das Kreuz errettet ist?¹

Die Menschen sind nicht irgendeines Kreuzes würdig, sondern nur des wahren. Ich frage, wie kann ein Soldat in diesen Gottesdiensten das Vater unser (Mt 6,9ff.) beten?²

Wenn wir die Türken an die Religion Christi heranführen wollen, seien wir zuerst selbst Christen!³

Für Erasmus, der bekennender Christ ist, kann die Heilsfindung nur in der Barmherzigkeit Jesu Christi zu finden sein.

1516 erschien sein bedeutendstes Werk «Novum instrumentum omne» das Neue Testament auf Altgriechisch und Latein. Erasmus möchte nicht entzweien, er möchte vereinen, was vor Gott vereint gehört. Das Christentum ist aus den Fugen geraten und er versucht es wieder in geordnete Bahnen zu lenken. Er glaubt daran, dass sich die Christen untereinander versöhnen können, noch gibt es Hoffnung! Der junge burgundische Herzog, der spätere Karl V. von Habsburg, gab dem bereits berühmten Erasmus den Anlass dazu: Er plante eine europäische Friedenskonferenz im nordfranzösischen Cambrai und Erasmus soll dafür eine Friedensschrift, einen Appell zur Sicherung des Friedens verfassen. Die Friedenskonferenz fand dann zwar nicht statt – jedoch blieb das Werk von Erasmus nicht ungehört.

In seinem Friedensmanifest lässt er die Friedensgöttin Pax sprechen, die überall von den Menschen durch Zwietracht, Streit und Kriege verjagt wird und ihr Leid dem Leser kundtut. Er lässt die Göttin klagen und verbindet Antikes mit dem Christentum und seiner humanistischen Sichtweise. Seine berühmte Ironie lässt er aussen vor und schreibt vorsichtig und bestimmt. Erasmus lobt die jungen Herrscher wie Franz I.; Heinrich VIII. und natürlich Karl V. – ob er bereits vermutet, dass es genau diese sein werden, die Europa in den Abgrund führen werden, lässt sich nur vermuten. Seine Pax redet Klartext und verurteilt den Krieg unter Christen und Menschen aufs Schärfste:

Warum setzen die Menschen ihren Verstand mehr zu ihrem Verderben ein als zur Bewahrung des Glücks? Warum blicken sie mehr auf das Böse als auf das Gute?⁴

Ein fester Frieden beruht nicht auf Heiratsverbindungen, nicht auf Bündnissen zwischen Menschen, aus denen wir häufig Kriege entstehen sehen. Die Quellen selbst müssen unterbunden werden, aus denen dieses Übel hervorsprudelt; verderbte Begierden gebären dieses Getümmel.⁵

So lässt Erasmus den Fürsten durch die Friedensgöttin Pax die Leviten lesen und betont, dass es besser und günstiger sei, Frieden zu bewahren, als Krieg zu führen:

Mache die Rechnung auf, wie viele Übel du vermeidest und wie viele Güter du bewahrst, und die Kosten werden dich nicht reuen.

Haben Sie Lust bekommen, mehr über die Klage des Friedens zu erfahren? Kommen Sie doch in unsere geplante Veranstaltung. Ich beende diesen kleinen Exkurs mit den Worten von Erasmus:

Schliesslich besteht ein Grossteil des Friedens darin, dass man ihn aus ganzem Herzen will.

Vincent Oberer

¹ Rotterdam, Erasmus von: Die Klage des Friedens, Wiesbaden 2018, S.62.
² Ebd. S.63 | ³ Ebd. S.83f. | ⁴ Ebd. S.76. | ⁵ Ebd. S.67.

Musikwissenschaft und die Klage des Friedens

«Von Friedensgesängen und musikalischen Schlachten- gemälden: Krieg und Frieden in der Musikgeschichte»

Krieg und Frieden haben in der europäischen Musikgeschichte immer wieder als Anlass und Inspiration für Kompositionen gedient. Und Anlässe dafür gab es insbesondere in der Frühen Neuzeit mehr als genug: Über 2000 Friedensschlüsse und Waffenstillstandsabkommen sind für den Zeitraum von 1500 bis 1800 dokumentiert, denen also kleinere oder grössere, kürzere oder längere kriegerische Konflikte vorausgegangen waren. Die Bezeichnung dieser Epoche als «bellizistisches», als von Kriegen dominiertes Zeitalter, kommt also nicht von Ungefähr. So zeugen vielfältige Beispiele vom künstlerischen und medialen Umgang mit Kriegserfahrungen und Friedenssehnsucht, von kulturellen Bewältigungsstrategien im Angesicht von Schmerz und Verlust durch Waffengewalt, von gesellschaftlicher Selbstvergewisserung und Seelenfrieden bei der Feier wiederhergestellter Ordnung.

Wenn die diesjährige Ausgabe des Festivals «Erasmus klingt!» nun die «Klage des Friedens» von Erasmus von Rotterdam zum zentralen Programmthema macht, geht es im Kern also um zwei Fragen, die nicht isoliert voneinander, sondern nur als Gegensatzpaar gedacht werden können: Wie klingt Krieg? Wie klingt Frieden? Je nach Zeit, Ort und kulturellem Kontext fielen die musikalischen Antworten darauf unterschiedlich aus. Die Palette der musikalischen Gattungen, die sich diesem Gegenstand widmen, reicht von kraftvollen Militärmärschen bis hin zu dramatischen Bühnenkämpfen, von jubelnden Siegeshymnen bis hin zu ergreifenden Friedensappellen und Dankgebeten.

Im ersten Teil des musikwissenschaftlichen Colloquiums wird Prof. Dr. Hanna Walsdorf (Universität Basel) zunächst einen Blick auf die Bandbreite ebendieser Gattungen werfen und

ein mit zahlreichen Klangbeispielen illustriertes Panorama über Musik *im* Krieg und Musik *über* Krieg auf der einen Seite, über Musik *zum* Frieden und Musik *über* Frieden auf der anderen Seite auffächern – von funktionaler Militärmusik über die Konzert-Battaglias der Renaissance bis zu Beethovens «Wellingtons Sieg oder Die Schlacht bei Vittoria» op. 91 (1813), vom pompösen Te Deum über Friedenslieder bis zu Georg Friedrich Händels triumphaler «Music for the Royal Fireworks» HWV 351 (1749).

Im zweiten Teil wird sich Prof. Dr. Ivan Ćurković (Universität Zagreb) drei wichtigen historischen Ereignissen zuwenden, die Krieg und Frieden im Europa des 17. und 18. Jahrhunderts grundlegend bestimmt und zahlreiche musikalische Spuren hinterlassen haben. Einige dieser musikalischen Werke werden im Rahmen des Festivalprogramms aufgeführt. Die Ergebnisse des Dreissigjährigen Kriegs (1618–1648), der «Glorious Revolution» (1688–1689) und des Spanischen Erbfolgekriegs (1701–1714) waren für die beteiligten Konfliktparteien in unterschiedlichem Masse bedeutend. Diese politischen Ereignisse führten zu musikalischen Werken, die die oft einseitigen Botschaften der vertonten Texte nicht ausschliesslich plakativ, sondern oft mit subtilen musikalischen Mitteln darstellten.

Obwohl in allen drei Fällen Frieden erreicht wurde, konnte der Weg dorthin verschiedene Formen annehmen. Dasselbe gilt für den Prozess der musikalischen Gestaltung von Kriegs- und Friedensthemen. Zum Beispiel strebten Komponisten wie Heinrich Schütz trotz der religiösen Animositäten des 17. Jahrhunderts nach einer Synthese oder sogar nach übertriebener Nachahmung italienischer Modelle. Georg Friedrich Händel lavierte in seinem Schaffen geschickt zwischen seinen künstlerischen kosmopolitischen Neigungen und aktuellen persönlichen sowie politischen Zwecken. In den kriegs- und friedensbezogenen musikalischen Gattungen geht es aufgrund ihrer repräsentativen Funktion selten um individuelle menschliche Schicksale, aber der Kontext ihrer Entstehung und der musikalische Inhalt lassen solche Lesarten dennoch zu.

Prof. Dr. Hanna Walsdorf
Prof. Dr. Ivan Ćurković



KUNST, MUSIK & LEBENSFREUDE – EINFACH GRENZENLOS!

Ihre leidenschaftlichen Experten
für Musik- & Kulturreisen der Extraklasse

Unsere Reisevorschläge finden Sie auf www.divertimento.ch

Divertimento Kulturreisen GmbH * Inhaber: Peter Potoczky * Malzgasse 7a * 4052 Basel * Schweiz

Tel. + 41 (0) 61 281 11 88 * E-Mail: info@divertimento.ch * Web: www.divertimento.ch

JUBILÄUMSWOCHENENDE
18. – 20. OKT 2024

FR 18.10.2024, 19:30
Martinskirche Basel

La Cetra, Andrea & friends

Galakonzert

SA 19.10.2024, 19:30
Stadtcasino Basel

Parnasso in Festa

Serenata von
Georg Friedrich Händel

SO 20.10.2024, 10:00
Foyer des Theater Basel

Tino Flautino

Familienkonzert
mit Maurice Steger

SO 20.10.2024, 17:00
Don Bosco Basel

Concerto Partecipativo

Mitspielkonzert



Andrea Marcon *Künstlerische Leitung*
La Cetra Barockorchester & Vokalensemble

re: ReRenaissance Festival 2025 26. – 28.9.25 | Basel

Arcadia



Ensembles: Le Miroir de Musique, Profeti della Quinta, Ensemble Danguy, Musica ReRenaissance, Canterey
Aktivitäten: Familienkonzert, Gartenrundgänge, Vorträge, Musikmarkt | **Mehr Infos:** www.rerennaissance.ch

re: ReRenaissance Forum Frühe Musik

Die früheste Konzertreihe Basels

Jeweils am letzten Sonntag
des Monats um 18.15 Uhr,
Barfüsserkirche, Historisches
Museum Basel

Eintritt frei – Kollekte

rerennaissance.ch



1. Universitätsbibliothek Basel
Schönbeinstrasse 18-20, 4056 Basel



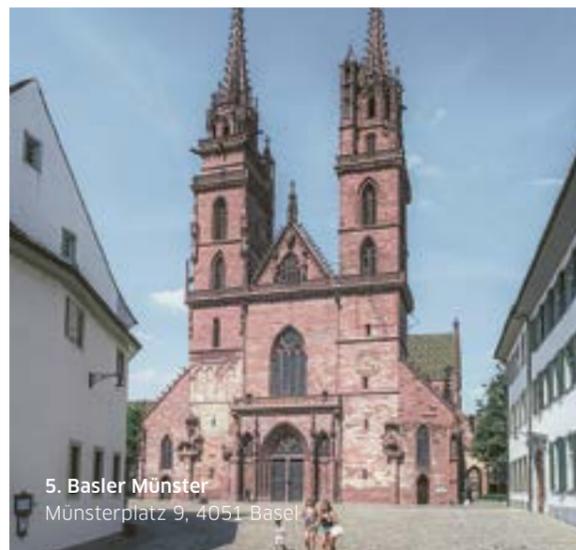
2. Wildt'sches Haus
Petersplatz 13, 4051 Basel



3. Peterskirche
Peterskirchplatz 7, 4051 Basel



4. Martinskirche
Martinskirchplatz 4, 4051 Basel



5. Basler Münster
Münsterplatz 9, 4051 Basel



6. Historisches Museum Basel - Barfüsserkirche
Barfüsserplatz 7, 4051 Basel



7. Literaturhaus Basel
Barfüssergasse 3, 4051 Basel



8. Musik- und Kulturzentrum Don Bosco Basel
Waldenburgerstrasse 34, 4052 Basel



Vielen Dank

Kooperationspartner



Mit freundlicher Unterstützung der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt, Münstergemeinde



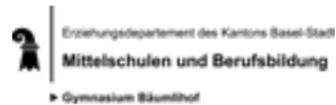
Die Zusammenarbeit mit der Schola Cantorum Basiliensis FHNW zeichnet sich durch das Gestalten der «Laboratorium kling!»-Veranstaltungen sowie durch die Produktion zweier Konzerte im Hauptprogramm aus. In einem Forschungsprojekt wird das Oratorium «David e Bersabea» von Nicola Porpora erarbeitet und in der Moderne erstaufgeführt. Zudem gestalten Studierende von AVES (Advanced Vocale Ensemble Studies) ein Late Night Chor-Konzert.



Die Volkshochschule beider Basel bietet zwei Kurse zum Festival an: «Erasmus kling! Musikgeschichtliche Hintergründe und Werkeinführungen» beginnt am 5. September (inkl. Konzertbesuch am 13. September), der Philosophiekurs «Erasmus von Rotterdam – Die Klage des Friedens» startet am 29. Oktober. Anmeldung und weitere Informationen: vhsbb.ch



In Kooperation mit der Universität Basel wurde am Musikwissenschaftlichen Seminar unter der Leitung von Prof. Dr. Hanna Walsdorf eine Vorlesung mit Übungen mit dem Titel «Krieg und Frieden in der Musik: Von Dufay bis Beethoven» angeboten, deren teilnehmende Studierende die Programmtexte für das vorliegende Programmheft verfasst haben. Prof. Dr. Maarten Hoenen vom Philosophischen Seminar organisiert in Zusammenarbeit mit Studierenden eines der Colloquien.



Schulklassen @Erasmus kling! Interdisziplinarität ist ein wichtiger pädagogischer Pfeiler des Gymnasiums Bäumlhof in Basel. Im Rahmen des Festivals werden die Jugendlichen Erasmus' humanistisches Vermächtnis und seinen Beitrag an die Entwicklung der Menschheitsgeschichte, seinen Bezug zur Stadt Basel sowie seine Bedeutung in der heutigen Zeit neu entdecken. Die Teilnahme am Vermittlungsprojekt steht allen interessierten Schulklassen aus der Region frei. Auskünfte erteilt Projektleiter Beat Kunz: bk@hochrhein-musikfestival.ch

Partner



L. + Th. La Roche-Stiftung

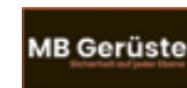
Françoise Rhyner Stiftung

Unterstützung der Schola Cantorum Basiliensis für die Inszenierung des Konzerts am 15.9.

Mit freundlicher Unterstützung der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt, Münstergemeinde

Anonyme Spenden

Sachspensoren



Medienpartner



stream.local



JOAN BAEZ - I AM A NOISE

LIVING BACH

IGOR LEVIT - NO FEAR

BOLERO

STOP MAKING SENSE

OMEGÄNG

DER GROSSE DIKTATOR

Bei uns spielt Musik und
Sprache die erste Geige.

myfilm.ch

INDIE NEUE SAISON EIN TAUCHEN



LITERATURHAUS BASEL Barfüssergasse 3, 4051 Basel
Ticketvorverkauf im Kulturhaus Bider & Tanner oder
über literaturhaus-basel.ch

Kulinarisches Angebot

Eine Stunde vor den Konzerten und in den Pausen (wenn es eine gibt) bietet Sunneegge-Catering einen Apéro an. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Angebot von Sunneegge-Catering

Wasser, Rivella, Cola, Most

Weisswein, Rotwein und Bier

Kaffeespezialitäten und kleine Snacks



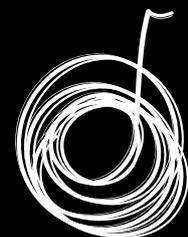
Impressum

Erasmus kling! — Festival Lab ist eine Veranstaltung der
Hochrhein Musikfestival AG, Eptingerstrasse 27, 4052 Basel
hochrhein-musikfestival.ch, info@hochrhein-musikfestival.ch
© Hochrhein Musikfestival AG

Redaktion: Julia Mäder
Lektorat: Hilde Recher
Gestaltung: Startbahnwest AG, Basel
Druck: Steudler Press AG, Basel

Facebook: facebook.com/erasmusklingt
Instagram: erasmusklingt
Youtube: Hochrhein Musikfestival Productions

Eine Veranstaltung von



HOCHRHEIN
MUSIKFESTIVAL

erasmus-klingt.ch